

AKADEMIE DER KÜNSTE

THE
BREATH
OF
A
HOUSE IS
THE
OF SOUND
VOICES
WITHIN

JUNGE
AKADEMIE

Ausstellung
Performances

1.3.-1.4.2024

DE

A woman lives in the house;
she *has* taken its name.
A house *knows* who loves it.
An *empty* house is one that
metamorphoses into vacant space.

The breath of a *house*
is the sound of *voices* within.

The house is only *afraid* of gods,
fire, wind, and silence.

— John Hejduk

Inhalt

2

<i>The Breath of a House is the Sound of Voices Within</i>	
Einführung	4
Tomke Braun, Clara Herrmann	
<hr/>	
<i>Rivers will follow</i> – Kristina Buch	7
<hr/>	
Eröffnung	8
29. Februar 2024	
<hr/>	
Veranstaltungen	9
16. & 17. März 2024	
<hr/>	
<i>Inferno</i> – Anna Hetzer	11
<hr/>	
AUSSTELLUNG	
Emma Adler	12
Mahsa Aleph	13
Andrey Anro	14
Mark Barker	15
Amin Behroozzadeh	16
Covadonga Blasco	17
Yannik Böhmer	18
Kristina Buch & Robert Logan	19
Oleksandr Burlaka	20
Nina Dragičević	21
Alina Gorlova	22
Anna Hetzer	23
Moshtari Hilal	24
Aušra Kaziliūnaitė	25
Fumiko Kikuchi	26
Maissa Maatouk	27

3

Inhalt

Vasilisa Palianina	28
Joanna Piotrowska	29
Alketa Ramaj	30
Sol-i So	31
Alex Turgeon	32
Lukas Zerbst	33
<hr/>	
<i>Auditory Poverty and Its Discontents</i> – Nina Dragičević	34
<hr/>	
PERFORMANCES & SCREENINGS	
Mohammed Almughanni	35
Aboozar Amini	36
Jonas Eika	37
Claire Fercak & Kerwin Rolland	38
Lillah Halla	39
Kim de l’Horizon	40
Mina Keshavarz	41
Melissa Makele	42
Zsófia Lili Orbán	43
Elnaz Seyedi	44
Oliver Thurley	45
Haotian Yu	46
<hr/>	
<i>Stairways</i> – Alex Turgeon	47
<hr/>	
Über die JUNGE AKADEMIE	48
<hr/>	
Danksagung	49
<hr/>	
<i>A war of words</i> – Kristina Buch	52

Einführung

4

The Breath of a House is the Sound of Voices Within

„The Breath of a House is the Sound of Voices Within“ präsentiert in Ausstellungen und Veranstaltungen Arbeiten von 35 Stipendiat*innen unterschiedlicher Programme der JUNGEN AKADEMIE, die zwischen 2021 und 2023 Atelieraufenthalte in der Akademie der Künste, Berlin, im Hansaviertel sowie in der Villa Serpentara im italienischen Olevano Romano absolviert haben. Der Titel stammt aus einem 1997 veröffentlichten Gedicht des Architekten und Künstlers John Hejduk (1929–2000), auf dessen Arbeit wir durch die Lektüre und Themen einiger Stipendiat*innen aufmerksam geworden sind. Er steht für ihre grenzüberschreitende Praxis und die Transdisziplinarität des Projektes, vermittelt Rhythmus und Vorstellungskraft einer künstlerischen Gemeinschaft, die mit unterschiedlichen ästhetischen Entwürfen von Welten und politischen wie sozialen Realitäten an einem Ort zusammenkommt und sich verbindet. Ein Residenzort atmet durch die Stipendiat*innen, die dem Haus mit ihrer Präsenz, ihren Ideen und Zweifeln Leben einhauchen. So entstand das Programm dann auch in enger Zusammenarbeit mit den Künstler*innen, deren Perspektiven in ihrer Pluralität auch einen Spiegel der Gesellschaften formen, der uns inspiriert und bewegt. „The Breath of a House is the Sound of Voices Within“ verdeutlicht das Spannungsfeld von Körper und Raum, von Politik und Poetik, aber auch Mystik und Natur, Introspektive und Außen-sicht, in dem sich die teilnehmenden Künstler*innen verorten lassen. Fotografien, Videoarbeiten, Raum- und

Klanginstallationen, Textilarbeiten, Skulpturen, Zeichnungen und Malereien hinterfragen in der Ausstellung ästhetische, soziale und territoriale Grenzen und vermitteln alternative Seh- und Hörgewohnheiten. Der eigene Körper dient **Moshtari Hilal** als Parameter, um in Zeichnungen und Fotografien, einer Büste sowie einem Spiel aus Licht und Schatten den Zusammenhang von Schönheitsidealen und hegemonialen gesellschaftlichen Strukturen aufzuzeigen. **Mark Barker** nutzt die Fotografie zur Untersuchung von Körpern im Hinblick auf ihre Umgebung, ihre Bewegungen und Durchlässigkeiten, Gerüche und Ausscheidungen, um die Funktionsweisen und Grenzen dieser Körper zu artikulieren. Sie ist zudem Mittel, um Bilder des Serpentara-Waldes – Inspirationsquelle vieler Stipendiat*innen und Generationen von Maler*innen in Europa – durch eine queere Linse zu zeigen und Dichotomien des „Natürlichen“ und „Unnatürlichen“ zu hinterfragen. Für wen ist das Paradies bestimmt?, fragt die Lyrikerin **Anna Hetzer**. Persönliche Beobachtungen sind für die Poetin **Aušra Kaziliūnaitė** Ausgangspunkt, um die Verbindung des Menschen zur Natur als eine metaphysische Aufgabe filmisch zu erfassen. Die Arbeit an einem neuen phonetischen Alphabet im Kontext der Hörbarkeit von Armut (**Nina Dragičević**), das Zusammenfügen tausender Zeichnungen in einem Stop-Motion-Film über die Unsichtbarkeit migrantischer Arbeit (**Fumiko Kikuchi**) oder das kollektive Sticken an Symbolen und Bildern der Protestbewegungen in Belarus (**Vasilisa Palianina**) schaffen poetische Momentaufnahmen von Milieus und

5

Einführung

porträtieren Gemeinschaften, ihre Gefühle und Stimmen. **Joanna Piotrowska** vermittelt mit fotografischen Vergrößerungen aus ihrem Familienarchiv einen empfindsamen Eindruck persönlicher Prägungen. Und immer wieder ist es die Poesie, die Raum für das Unaus-sprechliche, die Dekonstruktion eingeschriebener Machtverhältnisse gibt (**Kristina Buch & Robert Logan**). In der Reduktion auf zarte Striche in den Zeichnungen **Alketa Ramajs** konkretisiert sich eine Bewegung nach Identität und Richtung. Welche Stimmen sind hörbar und welchen hören wir zu? „The Breath of a House is the Sound of Voices Within“ ist durchzogen vom Ringen um ästhetische Ausdrucksformen und eine geeignete Sprache angesichts von Krisen und Kriegen. Die vor allem im Kollektiv TABOR arbeitende Filmemacherin **Alina Gorlova** zeigt ein berührendes Triptychon von Naturaufnahmen, das die trügerische Ruhe eines Alltags im Krieg aufzeichnet. In den Filmen von **Mohammed Almughanni** und **Aboozar Amini** geht es um familiäre Verbünde und Menschlichkeit angesichts von Gewalt und Repressionen sowie die Träume und Schicksale einer jüngeren Generation, bei **Mina Keshavarz** um eine Hommage an den Aktivismus von Frauen im Iran damals und heute als Appell für eine bessere Zukunft. Kühnheit und Lebendigkeit spiegeln sich trotz aller auferlegter Regeln, die ihre Freiheit wie ein ewiger, steinerner Schatten beschränken, in ihren Augen, filmisch eingefangen von **Amin Behroozadeh**. Die Installation von **Mahsa Aleph** spricht vom Anderssein und von Geschlechterrollen: davon, wer wen sieht und was „in“ und „zwischen“ getrennten Räumen geschieht. Wie an den Wider-

stand der Vorfahren erinnern, aber auch an die Orte, die heute umkämpft sind? Der Architekt **Oleksandr Burlaka** schafft eine assoziative Collage aus Bildern, Archivmaterial, Erinnerungen und Legenden, um die Geschichte eines heute verwahrlosten Ferienortes am Schwarzen Meer ins Gedächtnis zu rufen. **Andrey Anro** wählt spirituelle Figuren für seine Malereien und deckt die fragwürdige Symbolik einer Rhetorik auf, die Kriegsausrüstung – beispielsweise Tarnanzüge – nach Naturgeistern benennt. Die Auswirkung der menschengemachten Umgebung, ihrer Architektur und Infrastruktur auf die gelebte Realität und die ihr innewohnenden Politiken und Prägungen werden von **Melissa Makele** im Kontext von Vergesellschaftung und Radical Care in einem Workshop verhandelt. Bei **Maissa Maatouk** steht Licht als Infrastruktur und als Spiegel gesellschaftlicher Strukturen im Vordergrund. Poetische Aufnahmen der 2021 einsetzenden Blackouts in Beirut und das Entstehen alternativer Infrastrukturen in der Stadt zeigen die damit verbundenen politischen Interessen. „Das Haus“ ist für **Alex Turgeon** Metapher für den Körper, Ideen von High and Low, von Geistigem und Triebhaften. Die Auseinandersetzung mit Hejduks Nachlass als Architekt beschäftigt ihn ebenso wie **Covadonga Blasco**. Die Architektin übersetzt die landschaftliche Abgrenzung durch Zäune und Mauern im historischen Glienicker Garten in zwei Musikinstrumente, die elektroakustische Schwingungen der Umgebung hörbar machen. In einer neu entwickelten Installation von **Emma Adler** mutieren die strengen deutschen Vorgärten

Einführung

allegorisch zum Spiegel digitaler Auswüchse und faschistischer Rhetoriken. Im Veranstaltungsprogramm bilden der Körper, dessen Sprache und Bewegung im Verhältnis zur Architektur ein unmittelbares Kraftfeld, in dem die Künstler*innen ihren kritischen Blick auf die Gegenwart teilen. Konzerte, Lesungen, Workshops, Filmscreenings und Performances verbinden sich an verschiedenen Orten innerhalb der Akademie der Künste zu einem dichten Programm. Ästhetische Rituale und traditionelle Kunstformen treffen auf zeitgenössische theatrale Inszenierungen (**Sol-i So, Haotian Yu**) und Kompositionen hinterfragen die eigene Perspektivität erzählter Geschichte (**Elnaz Seyedi**). „The Breath of a House is the Sound of Voices Within“ folgt hier dem „Speed“ des Roadtrips durch rastlose Gedanken einer Kindheits-erinnerung (**Claire Fercak**), einem Lebensgefühl zwischen Rausch und Grindr-Dates, Tanz und Trauer (**Yannik Böhmer**) und verlangsamt sich wieder im kontemplativen Rollenspiel zwischen Mensch und Pferd in einer Bondage-Performance, choreografiert durch die Filmemacherin **Lillah Halla**. Die Töne des „Hauses“ werden in einer atmosphärischen Klanginstallation (**Oliver Thurley**) verstärkt und hörbar gemacht. Bild und Musik entfalten sich in montageartigen Fragmenten und versuchen das Unaussprechliche der Vergangenheit auszusprechen (**Zsófia Orbán**). Die Stimmen der Autor*innen **Jonas Eika** und **Kim de L’Horizon** reflektieren Spiritualität und Othe-ring. Literatur und Poesie zeigen sich hier als Schauplatz philosophischer, politischer Theorie und Queer Studies, entziehen sich jedoch trügerischen

Reduktionen. Wenngleich die Werke kritische Positionen einnehmen, zeigen sie sich in erster Linie tief verwurzelt in der Kraft der Fantasie. Wie von einem starken Windstoß verbogene Stahlgitter wölben sich in das Gebäude der Akademie der Künste und verbinden das Ausstellungsfoyer mit dem Gräsergarten. Eine Blase hebt sich im Brunnen des Gartens, eine Fontäne, die sich staut. Arbeitsmaterialien liegen herum, Installationen scheinen begonnen, aber nicht abgeschlossen. Der Garten ist von **Lukas Zerbst** in einen Schweb- und Wartezustand versetzt. Was fehlt, sind die tätigen Menschen, die es braucht, um ihn zu beleben, zu pflegen und einen Wandel herbeizuführen. In Hejduks Gedicht heißt es: „The house is only afraid of gods, fire, wind, and silence.“ Wenn wir dies als Appell verstehen, ist es unerlässlich, Häuser des Austauschs und der Zusammenkunft offen und lebendig zu erhalten.

Tomke Braun & Clara Herrmann

6

7

Thursday 2 PM
Your nutritionist's calling.
Your eyes and ears sit like
anorexic children swallowing
meals they never ordered.
You try to shovel the darkness
out of the room, instead of
switching the light on.
Turning around, you find a table
full of strangers, breaking words
like bread.
And over there some others,
cutting that body into endless
pieces, searching an anatomy
of the word.
Each crumble whispers:
“Eat me or you will never stop
eating one another.”

— Kristina Buch

Eröffnung 29. Februar 2024

18 Uhr
Begrüßung

Kathrin Röggl
Vizepräsidentin

Arnold Dreyblatt
stellv. Direktor der
Sektion Bildende Kunst

Tomke Braun (Kuratorische Stipendiatin)
Clara Herrmann (Leitung JUNGE AKADEMIE)
Kuratorinnen

*POV: o Mutter deine Blumen bleich
wie du im Neonlicht*
Emma Adler

2024
Interventionen als Teil ihrer
gleichnamigen Installation

● Halle 1

19.30 Uhr
plants which grow in my sky
Aušra Kaziliūnaitė

2024, Lesung, Litauisch mit englischen UT, 15 min

Eintritt zu Ausstellung und
Programm frei

8

● Halle 3

20 Uhr
wo is your home
Sol-i So

2023, Konzert, 30 min
Gesang: Merit Ariane, Cansu Tanrikulu
Perkussion: Bo-Sung Kim, Halym Kim
Bühnenbild: Soyong Park

● Halle 1

21 Uhr
Hässlichkeit
Moshtari Hilal

2023, Lesung, Deutsch, 15 min

● Studiofoyer

22–00.30 Uhr
SENU/SLIC Unit
DJ-Set

9

● Halle 3

16 Uhr
VERGESSEN. VERGESSEN.
VERGESSEN?
Zsófia Lili Orbán

2024, Performance, Uraufführung, Deutsch, 30 min
Regie: Zsófia Lili Orbán, Komposition: Veit-Jacob
Walter, Gesang: Xenia Preisenberger, Musikalische
Einstudierung: Anna Scholl

Q&A mit Clara Herrmann

19 Uhr
*Open Sky*¹
Jonas Eika

2024, Lesung, Englisch, 30 min

BODY, UNGEFUNDEN
Kim de L'Horizon

2024, Lesung, Deutsch, 15 min
Gelesen von Dieter Rita Scholl und Cora Frost

20.15 Uhr
Flehmen
Studien zu Pferden, Seilen und
Hoffnungen
Lillah Halla

2022, Bondage-Performance, Englisch, 90 min
Mit Marcos Mangani, Manoela Rangel, Eurico
Ferreira Matthias, Ennio Nobilli und Nighty,
dem Pferd

● Vorplatz

20.45 Uhr
Une existence sans précédent
Claire Fercak & Kerwin Rolland

2024, Performance/Lesung, Französisch
(mit englischer Übersetzung), 30 min

Veranstaltungen 16. März 2024

● Kleines Parkett

17.30 Uhr
Musik für Schalmei
(für eine kleinere Musik)
Haotian Yu

2023, für szenisches Ensemble, Textvideo,
Beleuchtung und Live-Elektronik, 42 min
mit dem Ensemble Mosaik¹

18.20 Uhr
Fragmente einer Erinnerung
Elnaz Seyedi

2015, für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello,
Klavier und Schlagzeug, 15 min
mit dem Ensemble Mosaik²

Dazwischen als statischer Sonderfall
Elnaz Seyedi

2022, für Flöte, Oboe, Klarinette, Violine,
Violoncello und Klavier, 15 min
mit dem Ensemble Mosaik¹

21.30 Uhr
daniel's destruction
Yannik Böhmer

2024, Performance, 60 min
Ein Projekt der Unbestimmten Bewegung.
Regie: Yannik Böhmer
Textgrundlage: Nicolaas van Diepen
Dramaturgie: Elena Kaufmann
Performer: Nicolaas van Diepen,
Tim-Fabian Hoffmann, Shlomi Moto Wagner

● Sesselclub

16–23 Uhr
Vitrify
Oliver Thurley

2024, Klanginstallation, 30 min

22.30–00.30 Uhr
thundy86
DJ-Set

¹ Die Lesung wurde abgesagt.

² Ensemble Mosaik: Flöte: Kristjana Helgadóttir, Oboe: Simon Strasser, Klarinette: Christian Vogel, Schlagzeug: Adam Weisman, Klavier: Ernst Surberg, Violine: Chatschatur Kanajan, Cello: Niklas Seidl, Klangregie: Arne Vierck

Screenings

17. März 2024

● Kleines Parkett

17 Uhr

Kabul, City in the Wind
Aboozar Amini

2021, Farsi mit englischen UT, 88 min

18.45 Uhr

An Orange from Jaffa
Mohammed Almughanni

2022, Arabisch/Hebräisch/Englisch mit UT, 27 min

The Art of Living in Danger

Mina Keshavarz

2020, Farsi mit englischen UT, 87 min

21 Uhr

Q&A mit Mohammed Almughanni
und Mina Keshavarz

Workshop

23. März 2024

11–17 Uhr

Melissa Makele
Abolish Architecture,
Infrastructuralize Care?
Raumfragen zwischen Abolition,
Vergesellschaftung und Radical Care

Workshop (auf Einladung)

10

11

Inferno

jede nacht *wippt inferno* im fenster
doré sah *damals diese* schatten ähnlich
allein *liege ich, betaste* meine selva oscura
die *moosige rinde, die* zahnlosen schlangen

meine *clit räuspert sich, doبرانoc, buonanotte*
ich nehm dir die angst, komm, give me your hand
ich vertrau ihr, denn sie war schon immer multilingual
und die hölle ist ein ort für alle geborenen

mit dem rücken wie zerberus schmiege ich mich
an meine pranke, beschnuppere die *phase des zyklus, jaule*
als die kuppe ihre kreise enger zieht
ne me quitte pas, schreit plötzlich meine clit

und *don't leave me this way* als wir das *tor des himmels* erreichen
mein schneller atem, der druck auf der matratze
beweisen, dass ich lebe. drauBen ein schild
bitte nicht stören, sehr bissig

— Anna Hetzer

Emma Adler

12

In ihren raumgreifenden und multi-medialen Installationen verbindet Emma Adler die digitalen Auswüchse von konspirativen Erzählungen, faschistischen Diskursen und Deepfake mit alltäglichen Ästhetiken der Normierung und Typisierung. Der Titel der für diese Ausstellung neu entstandenen Installation rekuriert auf Brechts Gedicht „Deutschland“ von 1933 und den darauf bezogenen Song „Deutschland bleiche Mutter“ der Band Der Plan von 2004. Die Arbeit greift die Optik deutscher Vorgärten auf, in denen auch das letzte Grün den Metallgittern von Gabionen und Steinen gewichen ist: eine graue Ästhetik der Kontrolle und Ordnung, ein Sinnbild deutscher Spießigkeit. Diese lebensfeindliche Alternative zur Grünfläche steht metaphorisch für eine immer weiter nach rechts driftende deutsche Politik.

POV: o Mutter deine Blumen
bleich wie du im Neonlicht, 2024
Gabionen, Steine, Aluminium,
3D-Drucke, Ton, Mixed Media,
Maße variabel

POV: o Mutter deine Blumen
bleich wie du im Neonlicht, 2024
Interventionen als Teil ihrer
gleichnamigen Installation
29. Februar 2024

Die geometrisch angeordneten Gitter der Gabionen erinnern an leicht rampo-nierte Raster digitaler 3D-Räume. Die Aluminiumskulpturen zweier Hände mit offensichtlich erkennbaren Fehlern sind vergrößerte Details aus KI-generierter Propaganda der AfD. Für Adler stehen diese plakativen digitalen Defekte für die unverschleierte Unwahrheiten und dreisten Lügen einer faschistischen Partei, angesichts derer ihre Parole „Mut zur Wahrheit“ höhnisch wirkt. Adler schafft mit ihren Werken einen Glitch in der Realität und offenbart dabei die häufig perfiden Methoden der Konstruktion von Wirklichkeit.

Ich und Ich im wirklichen Leben.
Ich fühle mich so seltsam. [...] die Wirklichkeit kommt.
— DAF, 1981

Emma Adler studierte Freie Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Saar und der Kunsthochschule Berlin Weißensee. Adlers Arbeiten waren in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen zu sehen, unter anderem im Arp Museum Bahnhof Rolandseck, im Neuen Kunstverein Gießen, im Kunsthaus Dahlem, im Kunstverein Bremerhaven, im Zeppelin Museum Friedrichshafen und im KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst, Berlin. Emma Adler war Stipendiatin der ZF Kunststiftung (2021) und der Stiftung Kunstfonds Bonn (2022).

Saarland-Stipendium, 2022/2023

13

Mahsa Aleph

Jeder Ort hat sein eigenes Alphabet: eine exklusive Sprache, in der er auf die Umgebung eingeht und uns mitteilt, wessen Milieu er geschaffen hat und wen er zu sich ruft. Auf einer höheren Ebene bestimmt diese Sprache das geistige Klima dieses Ortes. Wer nach Welten sucht, sehnt sich danach, den Geist der Orte einzufangen. Die Suchende spürt, dass sie niemandem und allen gehört. Von jedem Ort und aus jeder Sprache wählt sie ein Wort und einen Buchstaben aus. Aus den Körperteilen anderer erstellt sie einen geborgten, zusammengesetzten Körper. Aus tausend Teilen bilden diese Körperteile gemeinsam ein Zuhause. Die Suchende entwirft ein Zuhause, das große Bewunderung aufbringt für jegliche Vorstellung eines Zuhauses, aber gleichzeitig nicht umhin kann, das Gesicht zu verziehen. Jedes Mal, wenn sie von den Umständen zurückgewiesen wird, manifestiert sich das Zuhause in einem anderen Körper. Sie trennt sich von jedem Haus. Sie lässt los und wird losgelassen: In der Schweben, irgendwo zwischen Erzählerin und Erzählung selbst, zwischen Beobachten und Beobachtetwerden, zwischen der Realität und ihrem Double.

remnants: myth of house, 2024
Installation, 3,5×4,5×8,5 m

Mahsa Aleph, Installationskünstlerin, studierte bildende Kunst an der Teheran University of Art. Alephs Projekte beschäftigen sich mit klassischer persischer Literatur, deren Inhalte und Sujets sie in physischen Formen reinterpretiert – als würde sie die abstrakte Essenz der Worte ins Konkrete überführen. Das zentrale Thema ihrer Arbeit machen existenziellen Fragen nach der menschlichen Identität und ihrer Essenz aus: die Beziehung zwischen einem Wesen und seiner Umwelt. Ein bestimmendes Motiv ist dabei das „historische Gedächtnis“ von Materialien und Objekten.

Berlin-Stipendium, 2022/2023

Sektion Bildende Kunst

Vorgeschlagen von Raimund Kummer

Andrey Anro

14

Andrey Anros Serie von Malereien *I Found Myself Within a Forest Dark* (2023) erforscht das visuelle und konzeptionelle Erbe des Heidentums und seine Transformation in der modernen Welt.

Bei eingehenderer Analyse entdecken wir Waldgeister in den Namen zeitgenössischer Gegenstände, z. B. in Tarnanzügen für Jäger und Scharfschützen, die nach der slawischen Waldgottheit Leshy, dem Hausgeist Kikimora, dem Schneemenschen Yeti oder Kobolden und anderen Wesen benannt sind. Wird, wer einen Tarnanzug trägt, zu einem heidnischen Geist? Sehen wir beim Blick in ein Lagerfeuer Knochen? Sehen wir ein Lagerfeuer, wenn wir eine Hütte aus Ästen im Wald anschauen? Spüren wir beim Bauen einer solchen Hütte den Wald? Spüren wir beim Betreten einer Hütte den Tod? Hören wir bei der

Begegnung mit Pinocchio oder Buratino Geister? Wird der Fliegenpilz mit Opfern assoziiert?

Anros künstlerische Erkundung verknüpft politische, mythische und gesellschaftliche Dimensionen und lädt die Betrachter*innen ein, die komplexen Verbindungen zwischen Mensch, Natur und spiritueller Welt neu zu betrachten. Inspiriert von Dantes *Göttlicher Komödie*, insbesondere von der Zeile: „Als ich auf halbem Weg stand unsers Lebens, Fand ich mich einst in einem dunklen Walde, Weil ich vom rechten Weg verirrt mich hatte“, ermuntert uns der Künstler, über den aktuellen Zustand der Gesellschaft nachzudenken.

Buratino, 2023
Öl auf Leinen,
40 × 50 cm

Leshy, 2022
Öl auf Leinwand,
30 × 40 cm

Aus der Serie, „I Found Myself Within a Forest Dark“, 2022–23

The Bonfire, 2023
Öl auf Leinen,
210 × 150 cm

Lilith, 2023
Öl auf Leinen,
145 × 100 cm

Andrey Anro, geboren 1987 in Smarhon, Belarus, lebt und arbeitet in Berlin. Mit Malerei, Fotografie, digitalen Collagen und Installationen spürt Anro Fragen wie dem historischen Erbe, der Erinnerung, dem Verschwinden und dem Tod nach. Anros Werke sind Teil der Sammlung des Museums für zeitgenössische Kunst in Krakau, Polen.

AUSSTELLUNG

Martin-Roth-Stipendium, 2022

Vorgeschlagen von Jakob Racek

15

Mark Barker

Mark Barkers Werk handelt von Körpern – wie sie sich bewegen und wie sich Dinge in sie hinein- und aus ihnen herausbewegen. In seinen fotografischen Langzeituntersuchungen dokumentiert er die Lüftungsschlitze verschiedener mobiler Toiletten. Solche Modelle werden im Baugewerbe und in der Freizeitindustrie eingesetzt und bieten dem menschlichen Körper einen effizienten und bequemen Ort zur Entsorgung seiner Ausscheidungen. Die Lüftungsöffnungen, die sich knapp über Kopfhöhe befinden, gewähren der Nutzer*in Privatsphäre und schaffen einen kostengünstigen Abzug für unerwünschte Gerüche. Die Fotografien versuchen zu beschreiben, wie sich menschliche Stoffwechselprozesse in der Architektur manifestieren, insbesondere wie Gerüche zwischen zwei Räumen organisiert und kontrolliert werden – der Luftschlitz an der Schwelle

zwischen öffentlichem und privatem Raum. Barker fasziniert das anthropomorphe Wesen dieser geformten Kunststoffteile, deren Verhalten charakteristisch für einen ambivalenten, von der Gesellschaft losgelösten Körper ist, der auf den Straßen unterwegs ist. *Havel*, a, 2023, zeigt ein öffentliches WC, das in einem umfunktionierten Schiffscontainer untergebracht ist. Diese Toilettenanlagen unterscheiden sich in ihrer Typologie, sie sind semi-permanent und an landschaftlich reizvollen Orten in Berlin aufgestellt. Die Arbeiten entstehen durch sorgfältige Beobachtung und Recherchen, in denen der Künstler eine breite Palette an Quellenmaterial befragt und destilliert. Mit seinem facettenreichen Ansatz versucht Barker, die Erfahrungen des Lebens allein in einem Körper, seine Mechanik und seine Grenzen zu artikulieren.

Dixi ventilation screen,
Berlin, a, 2022

Dixi ventilation screen,
Berlin, e, 2023

je 30,35 × 40,7 cm
Silbergelatineabzug, Glas, Nadeln

Olymp ventilation screen,
Berlin, b, 2022

Dixi ventilation screen,
Berlin, d, 2023

Dixi ventilation screen,
Berlin, b, 2022

Havel, a, 2023

Mark Barker, geboren 1983 in Hertfordshire, UK, lebt und arbeitet in Berlin. In seinem Werk befasst er sich mit der Durchlässigkeit des Körpers. Mithilfe unterschiedlicher Materialien beschreibt er, wie sich ein Körper bewegt, atmet, konsumiert und ausscheidet und wie diese Prozesse mit der Architektur verwoben sind. Ausgewählte Ausstellungen der letzten Zeit: Zürich Biennale, Kunsthalle Zürich, 2023–24, „Stone Soup“ (mit Terence McCormack), Roland Ross, Margate, 2023, „The Main Entrance“, Shahin Zarinbal, Berlin, 2022, „Fly, Robin Fly“, Mécènes du Sud Montpellier-Sète, Montpellier, 2021.

AUSSTELLUNG

Villa-Serpentara-Stipendium 2022

Sektion Bildende Kunst

Vorgeschlagen von Wolfgang Tillmans

Amin Behroozzadeh

16

01 – Mina
Bild friert ein / Stille bricht sich in den Klang / eine schmale Grenze / in mir / schemenhaft-bedeutungsvoll

Augen und Klänge –
Nummer eins – Mina
Sie wacht auf, panisch. Männer überfallen ihr Haus, verschleppen sie mit dem Auto ins Gefängnis. Ihr Vergehen? Leben, Kunst, Freiheit. Von zuhause ins Gefängnis. Die Augen erstarrt.
Trübe Schichten aus Klang und Finsternis vor ihren Augen.
Ein einzelnes Bild ihrer Augen ist in mir zu Eis gefroren. Chaotische Schichten aus Klang und Bild durchströmen meinen Kopf.

Mina, 2024
Video, 3:23min
aus der Serie von Videoinstallationen
„Eyes and Sounds“

Kurze Beschreibung der Sammlung:

Sammlung „Eyes and Sounds“
Frauen meines Landes, wenn sie singen, wenn sie sich verlieben, wenn sie tanzen, wenn der Wind durch ihre Haare weht, wenn sie frei sind ...
Männer, die Herrschaft ausüben und Regeln aufstellen, mit einem immerwährenden Schatten, der alles zu Stein werden lässt, um den Wunsch nach Freiheit zu ersticken.
Doch die Augen der Frauen sind vorwärtsgerichtet, der Blick lebhaft, kühn, verwegen.
Klänge, die ein Bild jener Augenblicke, die sie durchleben, in mir wachrufen.

Amin Behroozzadeh, geboren 1978 im Iran, ist Autodidakt und Künstler, Musiker, Fotograf und Filmemacher. In seinen Filmen verwendet er eine cineastische Sprache, die das Interesse an menschlichen Schicksalen in den Mittelpunkt stellt. *Fish Eye*, sein Filmdebüt, wurde 2020 auf dem Visions du Reel International Film Festival uraufgeführt und lief auf vielen anderen internationalen Filmfestivals. Behroozzadeh hat auch als Komponist an preisgekrönten Dokumentar- und Spielfilmen gearbeitet, die auf renommierten Filmfestivals weltweit gezeigt wurden.

17

Covadonga Blasco

Instrument 52.413211, 13.096552 gehört zu einem Forschungsprojekt mit dem Titel *Unsihtbare: Sound Thoughts on the Landscape of Klein Glienicke*, das die Geschichte des gleichnamigen Ortes – zur Zeit der deutschen Teilung eine Exklave der DDR – anhand ihrer klanglichen Dimension untersucht. Das Instrument besteht aus zwei Teilen, die zwei Grenzen im Maßstab 1:20 darstellen: den von Ludwig Persius 1840 für den Garten von Klein Glienicke entworfenen unsichtbaren Zaun und die Berliner Mauer. Zeitlich ist das Instrument an einem Sommertag zwischen 1961 und 1990 verortet, ein Zeitraum, in dem die beiden Grenzen parallel zueinander verliefen. Die Lücke zwischen den Teilen entspricht der Straße, die die beiden Bauwerke voneinander trennt (Königstraße). Die Besucher*innen hören die verstärkten Klänge der Landschaft, die einst den

Zaun und die Mauer umgab, wenn sie sich dem Instrument mit den beiden Mikrofonen auf dem Tisch nähern. An jeder der „unsichtbaren“ Grenzen tritt ein Chor von Zikaden hervor. Auf der Schallplatte, die zum Instrument gehört, sind die Klänge der Landschaft von Klein Glienicke im Sommer 2023 zu hören. Das Bild, das der 12-Zoll-Schallplatte als Cover und Sockel dient, zeigt eine KPM-Porzellanschale von 1826, die ein rundes Panorama-Aquarell des Gartens zielt.

Unsihtbare: Sound Thoughts on the Landscape of Klein Glienicke, 2023

Instrument
(Stücke Nr. 1 und Nr. 2):
52.413211, 13.096552

Stück Nr. 2,
Beton, Holz und Karton,
125 × 695 × 155 mm

Stück Nr. 1,
Draht, Holz und Karton,
125 × 695 × 120 mm

Stück Nr. 3,
Vinyl und Karton,
190 × 190 × 2 mm

Covadonga Blasco ist eine promovierte Architektin und hat einen Master in Advanced Architectural Projects. In ihren künstlerischen Recherchen untersucht sie das Zusammenspiel von Landschaft und Klangkunst. Seit 2020 ist sie Akademische Direktorin der SUR, der Kunstschule am Círculo de Bellas Artes in Madrid, Spanien.

daniel's destruction ist eine multimediale Spurensuche, die sich in ein Gewebe aus Rausch, Sucht, sexueller Gewalt und Sexarbeit explizit in Kontexten eines schwulen Lebens im heutigen Berlin begibt. Verhandelt wird der Todesfall eines in die Sexarbeit genötigten jungen Mannes, sein nahes soziales Umfeld und die letzten Wochen vor seinem Tod an einer Überdosis der synthetischen Partydroge GBL im Januar 2020.

Eine Installation und ein Theaterstück fangen das Lebensgefühl zwischen Grindr-Dates, Only Fans, Rausch und Drogenhandel ein und setzen sich kritisch mit dem Miteinander der Schwulenszene auseinander. Schwules Leben ist in Berlin wichtiger Marketingfaktor von Partykultur, bekommt jenseits davon jedoch nach wie vor wenig Gesprächsraum. Das Projekt zeigt eine verletzte Innenperspektive sowie

eine durch Rausch und Sexdates geprägte Psychogeografie Berlins. *daniel's destruction* beginnt zu singen und agiert zwischen atemlosem Innen und tragischem Außen. *daniel's destruction* verhandelt einen Trauerprozess inmitten von Stigma und Scham. *daniel's destruction* ist die poetische Momentaufnahme eines Milieus.

daniel's destruction, 2024
Videoinstallation und
Performance

Ein Projekt der
Unbestimmten Bewegung.
Regie: Yannik Böhmer
Textgrundlage:
Nicolaas van Diepen
Dramaturgie: Elena Kaufmann
Performer: Nicolaas van Diepen,
Tim-Fabian Hoffmann,
Shlomi Moto Wagner

Performance
→ 16. März • 21.30 Uhr
○ Kleines Parkett

Yannik Böhmer, Regisseur und Videokünstler, beschäftigt sich in seinen Arbeiten auf vielfältige Weise mit moderner Dramatik und philosophischer Metaphorik. Er erschafft mediale Bühnenräume, die durch souveräne Spielweisen gebrochen werden. Im Rahmen des Berlin-Stipendiums entwickelt er gemeinsam mit den Berliner Künstler*innen Nicolaas van Diepen und Elena Kaufmann *daniel's destruction*.

In ihren gemeinsamen Arbeiten kreisen Kristina Buch und Robert Logan um Fragen des Sprechens und der Sprache – deren weit ausgreifende wie enger umgrenzte Gebiete, ihre Entstehung, Kontinuitäten und Fragmentierungen, das Unaussprechliche und die damit verbundenen Machtstrukturen. Gezeigt wird eine Auswahl von Videos aus einer größeren Serie von Spoken-Word-Arbeiten.

3-teilige Spoken-Word-Video-
installation

Text (geschrieben und
gesprochen) und Visuals:
Kristina Buch
Ton: Robert Logan

Rivers will follow, 2020
6:24min

*Like Jonah, so is this
generation now emerging
from the whale*, 2020
10:05min

A war of words, 2020
05:51min

Kristina Buch nahm unter anderem an der DOCUMENTA (13) und der 14. Istanbul Biennale teil. Ihre Arbeiten verhandeln komplexe Themen auf poetische Weise und schaffen neue Wege des Lesens und Wissens. Zu ihren nationalen und internationalen Auszeichnungen zählen der Große Hans-Purrmann-Preis und ein Promotionsstipendium der Studienstiftung an der Universität Cambridge. Seit 2022 ist sie Professorin an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, zuvor lehrte sie an verschiedenen Universitäten.

Der für den Emmy nominierte Komponist und Produzent Robert Logan kann auf von der Kritik gefeierte Soloalben wie das „radikale“ *Flesh* verweisen. Zu seinen Film-Soundtracks gehören der Oscar-Gewinner *Taxi to the Dark Side* und der Emmy-Gewinner *Mea Maxima Culpa*. In seiner Musik, in der sich Akustik und Digitaltechnik mischen, erforscht Logan mikrotonale Systeme, die von der Natur, dem städtischen Verfall und den Zyklen des Lebens beeinflusst sind.

Satoka (rumänisch: Bugaz), ursprünglich eine bescheidene Siedlung an einem schmalen, sandigen Abschnitt der Schwarzmeerküste in der Nähe von Odesa, hat in den letzten 100 Jahren eine wechselvolle und chaotische Entwicklung durchgemacht. Vor dem aktuellen Hintergrund des allgegenwärtigen russisch-ukrainischen Krieges ist Satoka heute auf beiden Seiten der Dnister-Mündung isoliert. Das Gebiet ist zunehmend Verfall ausgesetzt, weil es sich an einer strategisch wichtigen Stelle des urbanen Infrastruktureretzes befindet, die sich für militärische Landungen anbietet.

Die Loci-Methode ist ein Verfahren, um sich Informationen mithilfe von Bezügen zu vertrauten Umgebungen einzuprägen. Man erinnert sich dabei an imaginäre Objekte in Straßen oder Räumen, um eine fiktive Architektur zu erschaffen. Ist eine vertraute

Umgebung entvölkert und wird immer weiter zerstört, wird selbst eine noch so fragmentarische Erinnerung an den Ort wesentlich. Selbst wenn diese zerstörte Welt zum Vorkriegszustand zurückkehrt, wird dann noch irgendein Mensch anwesend sein, der einst hier lebte? Wie nach dem Russisch-Türkischen Krieg und dem Ersten und Zweiten Weltkrieg wird der Ort seinen Namen vielleicht nur denjenigen anvertrauen, die hierherkommen, um das Meer zu betrachten. Burlaka präsentiert einen collageartigen Prozess der visuellen und räumlichen Konstruktion architektonischer Details aus Fotografien, Archivmaterial, Erinnerungen und Legenden. Dabei bietet die gängige Typologie eines Hauses mit Meerblick den Rahmen für dieses Sammeln von Fragmenten.

House with a Sea View, 2024

Tapete (280 × 512 cm)
Fotodrucktapete auf Tisch (80 × 400 cm)
Fotos (21 × 29,7 cm)
Fotobuch
Papiermodelle

Oleksandr Burlaka, geboren 1982 in Kyjiw, nutzt Fotografie, forschungsbasierte Arbeiten und Installationen, um Geschichte, Architektur und Stadtplanung und deren Transformationen im ukrainischen Kontext zu erforschen. Burlaka, Mitbegründer der interdisziplinären Kurator*innen- und Aktivst*innengruppe Khudrada, hat u. a. bei der Ars Electronica, Linz, 2022, im Europäischen Parlament, Brüssel, 2022, im Muzeum Sztuki Nowoczesnej, Warschau, 2018, und bei der Architekturbiennale 2023 in Venedig ausgestellt. Er arbeitet auch als Raumgestalter und hat zwei Fotobücher veröffentlicht: *Balcony Chic*, 2019, und *Orthodox Chic*, 2020. Er lebt in Kyjiw.

Freie Meinungsäußerung, freie Märkte, sogar freie Improvisation – wir leben in einem Zeitalter der Möglichkeiten. Die Kehrseite der Medaille sagt uns: „Handle!“, „Kämpfe!“, „Carpe diem!“ Und jogge! Auf einer dritten Ebene stellt sich Apathie ein – mit einer *c'est la vie*-Haltung lässt sich mehr oder weniger alles erklären. Während die erste Position artikulatorische und interpretatorische Fehlleistungen produziert und die zweite Position auf Imperative zurückgreift, um der ersten Faktizität zu bescheinigen, ermöglicht die dritte Position den ersten beiden, sich als unerreichbares Ideal darzustellen, und schafft damit eine Situation, in der alles außer Reichweite liegt. Diese Elemente der neoliberalen Lage werden noch komplexer, betrachtet man sie durch soziale Klänge. Während *sounding* als Ausdruck von Aktivität, Vitalität und sogar Macht gilt, schlägt

GO., 2023

aus der Serie

„IF I DO SAY SO MYSELF“, 2023

(fortlaufend)

Text, Ton, Video

Nina Dragičević ist Dichterin und Komponistin. Die promovierte Philosophin ist Autorin mehrerer Bücher und Klangkompositionen. 2023 wurde sie mit dem Dr.-Ana-Mayer-Kansky-Preis, 2021 mit dem Jenko-Preis, 2020 mit dem Župančič-Preis und 2018 mit dem Knight of Poetry Award ausgezeichnet. In diesem Jahr erreichte sie auch das Finale der Palma Ars Acustica.

die Künstlerin vor, sonische Phänomene unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zu analysieren. So ließe sich Klang einer Form von Kapital (und in einigen Fällen einer Währung) zuordnen. Im liberalen Zeitalter ist *sounding* per Definition jedem Menschen mit einem funktionierenden Stimmapparat zugänglich. Dies gilt jedoch nicht, wenn es um die Audibilität geht, also die Fähigkeit, gehört zu werden. In einer Reihe von Poesie-Klang-Kompositionen und Essays wendet sich Dragičević der Hörbarkeit als einer intersektionalen Klassenstruktur zu. Besonderes Augenmerk legt sie auf den Mangel an auditivem Kapital, woraus sie das Konzept der *auditiven Armut* ableitet. Wo es Armut gibt, gibt es auch Unzufriedenheit. Und in der Unzufriedenheit steckt das Potenzial der Emanzipation.

Alina Gorlova | TABOR

22

The Triptych schildert szenenhaft die Folgen des russischen Krieges in der Ukraine aus der beobachtenden Perspektive. Die Bilder vermitteln, wie die Menschen ihr Leben inmitten eines Krieges meistern – im Angesicht einer ruhigen, unvergänglichen Natur. In Gestalt eines Triptychons geht das Werk der Frage nach, ob Darstellungen von Krieg Kunst sein können. Über diese spezifische Form, die in einer alten künstlerischen Tradition wurzelt, betrachten wir das Phänomen Krieg als etwas, das uns über die gesamte Geschichte der Menschheit begleitet.

Dieses Werk ist Teil der Filmtrilogie *The Days I Would Like to Forget*, die die Ereignisse in der Ukraine seit dem Beginn der großangelegten russischen Invasion nachzeichnet. *The Triptych* ist eine Arbeit des TABOR-Teams, dem ukrainische Regisseur*innen und Kameraleute angehören.

The Triptych, 2023

Regie: Alina Gorlova, Maksym Nakonechnyi, Yelizaveta Smith, Simon Mozgovyi

Kamera: Lizogub Khrystyna, Tsvetkov Vyacheslav, Denis Melnik

Ton: Ksenia Vinogradova, Vasyl Yavtushenko, Mykhaylo Zakutskyi

Alina Gorlova ist eine ukrainische Dokumentarfilmerin. Ihr zentrales Thema sind die Folgen von Krieg und Posttraumatischer Belastungsstörung (PTSB). Ihre jüngsten Werke sind *No Obvious Signs* und *This Rain will Never Stop*. Aktuell arbeitet sie an einem Kollektivfilm mit dem Titel *The Days I Would Like to Forget* und studiert am Goldsmiths, University of London, im Master-Studiengang Artists' Film and Moving Image.

AUSSTELLUNG

Berlin-Stipendium, 2022/2023

Sektion Film- und Medienkunst

Vorgeschlagen von Thomas Heise

23

Anna Hetzer

Der Bosco della Serpentara in Olevano Romano, Italien, hat wahrscheinlich Gustave Dorés Illustrationen zu Dantes *Göttlicher Komödie* inspiriert, besonders zum *Purgatorio* und *Inferno*. Gleichzeitig ist der Wald assoziiert mit Bildern von Arkadien und einem irdischen Paradies. Auch der Name Serpentara lässt an die paradiesische Schlange denken. Während das Paradies exklusiv ist, ein Ort für Engel, wird die Hölle zum Ort des Ausschlusses. Anna Hetzer nutzt die Illustrationen Dorés als Wegweiser durch den Bosco della Serpentara. Abbildungen aus queeren Erotikmagazinen drehen dabei die Perspektive und verändern den Blick. Hetzers eigene Fotografien fangen die visuelle Erfahrung ein, auf deren Grundlage das ausgestellte Gedicht entstanden ist. Die Fotos auf Polyester-Bannern machen den Wald zu einem Cruising-Ort oder zu einem

Vorhang, durch den der Text nie ganz gelesen werden kann, und brechen mit der Dichotomie des „Natürlichen“ und „Unnatürlichen“.

Bosco della Serpentara, 2023

7 Fotodrucke, 60 × 90 cm, auf Fahnenstoff Polyester, 120g/m², 60 × 310 cm; Folienschnitt schwarz matt, 185 × 165 cm; Schriftart Lelo gestaltet von Katharina Köhler

Anna Hetzer, Lyriker*in, Essayist*in und Übersetzer*in, studierte Medizin, Philosophie und Literatur in Berlin und Paris. Sie beteiligt sich regelmäßig an künstlerischen Kooperationen und Performances, so in den Bereichen Musik, bildende Kunst und Gebärdensprachpoesie. Zuletzt erschienen die Bände *Pandoras Playbox*, Verlagshaus Berlin 2022, und *Schaum*, Sukultur 2022. 2023 erhielt Hetzer den Basler Lyrikpreis. Sie lebt in Berlin.

AUSSTELLUNG

Villa-Serpentara-Stipendium, 2023

Sektion Literatur

Vorgeschlagen von Ursula Krechel

„*Hässlichkeit* handelt von Bildern. Von Bildern in unseren Köpfen, auf unseren Gesichtern, hinter unseren Augen, auf unseren Zungen. Es handelt auch von Blicken. Von unseren Blicken und wie diese sich andere einverleiben und wie Blicke Teil unserer Körper werden. Es handelt vom Sehen und Gesehenwerden, vom Hass in der Hässlichkeit und vom Abseits und Gegensatz des Schönen. Hässlichkeit beginnt im Persönlichen, doch wenn wir ihren Motiven folgen, enden wir in kulturellen Erzählungen, die uns alle betreffen.“

Objekte und die Ordnung europäischer musealer Praxis und Inszenierung setzt Moshtari Hilal ihr Profil, ihre Recherche und ihre Kritik in ähnliche Vitruvianische und auf entsprechende Podeste. In *Plastik und Perfektion* zeigt Hilal Skizzen, überzeichnete Fotografien und eine in Rom in Auftrag gegebene Büste. Es sind Selbstbildnisse in der kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte eurozentrischer Schönheitsideale; mit Symmetrie, Haarlosigkeit und plastischer Chirurgie. *Plastik und Perfektion* zitiert ihre Recherche für das Buch *Hässlichkeit*.

Erstmals ausgestellt in der Villa Massimo in Rom, befindet sich die Installation *Plastik und Perfektion* im ständigen Wandel, wird im Prozess erweitert und neu zusammengesetzt. In Anlehnung an die klassischen

Plastik und Perfektion, 2023–24
Installation, Maße variabel

Hässlichkeit
2023, Lesung, Deutsch, 15 min
→ 29. Februar • 21 Uhr
○ Halle 1

Moshtari Hilal hat Islam- und Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Kultur, Gender- und dekoloniale Studien in Hamburg, Berlin und London studiert. Sie ist Mitbegründerin des Kollektivs Afghan Visual Arts and History und des Rechercheprojekts *Curating Through Conflict with Care* (neue Gesellschaft für bildende Kunst Berlin). Hilal versucht Macht und koloniale Kontinuitäten zu verstehen und zu stören und beschreibt ihre Arbeit als Versöhnung mit Scham, negierter Schönheit und Hässlichkeit. Ihr Buch *Hässlichkeit* wurde mit dem Hamburger Literaturpreis 2023 für Sachbuch ausgezeichnet.

„Eines Tages sah ich bei der Mülltonne einen verwaisten, ausgestopften Vogel ich sah und vergaß ihn, aber er vergaß mich nicht, er begann sogar, mich zu verfolgen – wann und wo auch immer ich hinging, wen auch immer ich traf, sah ich den struppigen Vogel.“

In ihrem Kurzfilm *plants which grow in my sky* wirft die litauische Schriftstellerin, Dichterin, Philosophin und Künstlerin Aušra Kaziliūnaitė die Frage auf, wie sich in der heutigen Welt die Beziehung zwischen Mensch und Natur neu denken lässt. Als Künstlerin, die mehr als die Hälfte ihres Lebens mit dem Schreiben von Gedichten verbracht hat und promovierte Philosophin ist, verbindet Kaziliūnaitė in diesem Film ihre eigenen Gedichte, philosophischen Gedanken, Träume mit intimen persönlichen Bekenntnissen.

plants which grow in my sky, 2024
Video, 15 min

Skript und Regie: Aušra Kaziliūnaitė
Gedichte: Aušra Kaziliūnaitė
Kamera und Videoschnitt:
Karolina Ūla Valentaitė
Sounddesign: Tadas Greičiūnas
Übersetzung: Rimas Uzgiris

Aušra Kaziliūnaitė, litauische Dichterin, Schriftstellerin und Philosophin, ist Autorin von fünf Gedichtbänden. Ihre Werke wurden in achtzehn Sprachen übertragen. Im Jahr 2023 veröffentlichte der KLAK Verlag *Feiertags Makeup*, eine Sammlung von Kaziliūnaitės Gedichten in deutscher Übersetzung. Kaziliūnaitė hat einen Abschluss in Geschichte und Religionswissenschaften. 2020 promovierte sie in Philosophie an der Universität Vilnius.

Für die Künstlerin ist die Verbindung zur Natur in uns nicht nur eine private Entscheidung, sondern vielmehr eine metaphysische Aufgabe, um das Überleben der Menschheit zu ermöglichen, ohne der Erde, den Tieren, Pflanzen und anderen Menschen um uns herum und in uns selbst Schaden zuzufügen.

plants which grow in my sky
2024, Lesung, Litauisch mit
englischen UT, 15 min

→ 29. Februar • 19.30 Uhr
○ Halle 1

Fumiko Kikuchi

26

Noch bevor unsere Anwesenheit zu deiner Zukunft wird: Die Geschichte spielt sich zwischen „uns“ und „dir“ ab. In einem Moment wirst du zu „uns“, nämlich dem/der Erzähler*in dieser Geschichte, aber „uns“ befindet sich bereits an einem Ort, an dem wir nicht mehr wie „du“ sein können. *Me I See in You* ist ein analoger Stop-Motion-Film, der aus ca. 4.000 Einzelbildern zusammengesetzt ist und auf jegliche digitale Nachbearbeitung verzichtet. Da ich im Care-Bereich tätig war, habe ich alle anderen digitalen Optionen ausgeschlossen und bin bei der Handarbeit geblieben, um „uns“ zu porträtieren, um die Gefühle und Stimme von „uns“, die „wir“ in den Pflegeeinrichtungen arbeiten, zu übermitteln. „Wir“, das „Ich“, haben die Realität dahinter gesehen, die nicht sehr angenehm ist, und du wirst sie auch sehen, oder vielleicht ist sie direkt vor deiner Nase.

Me I See in You, 2023
Analog-Stop-Motion-Animation,
HD, Sound, Farbe, 10min, Loop

Geschrieben und animiert von:
Fumiko Kikuchi
Übersetzung: Jana Doell
Musik: Antimo Sorgente

Ich danke allen, die Care-Arbeit leisten, und insbesondere denjenigen, die ihre Geschichte mit mir geteilt haben.

Mit freundlicher Unterstützung
des Studios für Elektroakustische
Musik, Akademie der Künste,
Berlin

Fumiko Kikuchi studierte bildende Kunst an der Nihon University in Tokyo und an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig. Das genaue Beobachten und Zuhören, persönliche Gespräche und Vor-Ort-Recherchen sind grundlegend für ihre Videoarbeiten. Sie beschäftigt sich mit der Frage, welche politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen eine Stadt prägen und wie diese direkt oder indirekt Orte und Menschen beeinflussen. In ihren Arbeiten befasst sie sich mit der Verwendung von Sprache und verschiedenen Formen des Geschichtenerzählens sowie dem identitätsbildenden Moment von Erinnerung.

27

Maissa Maatouk

Die Filme *Floating Lights Part I* (2022) und *Part II* (2023) sind während der Strom- und Treibstoffkrise im Libanon entstanden. Welche Auswirkungen hat diese Stromkrise darauf, wie die Stadt (Beirut) erlebt und erfahren wird? *Part I* ist eine einzige Bewegungssequenz; dazu filmte Maatouk aus einem fahrenden Auto heraus das nächtliche Beirut, um die verbleibenden flackern- den Lichter einzufangen. So entstand ein Tableau mit Ausschnitten aus dem in jener Nacht aufgezeichneten Film- material. Die Dunkelheit wird zu einem Kitt, der die zersplitterten Teile Beiruts zusammenhält; sie hat das Potenzial, ein weit verstreutes Gefühl der Einheit zwischen Orten zu schaffen, die entlang religiöser und konfessioneller Trenn- linien gespalten sind. In *Part II* haben einige Teile Beiruts wieder Straßenbe- leuchtung. Die Lücke, die der dysfunk- tionale öffentliche Sektor hinterlässt,

Floating Lights Part I, 2022
und *Part II*, 2023
Videoloop

hat NGOs, Politiker und Einzelpersonen dazu inspiriert, neue Straßenlaternen zu installieren, die an private Generato- ren oder Solarmodule angeschlossen sind. Diese zusammenhanglose Logik städtischer Beleuchtung zeigt sich anhand der verschiedenen Farben der Straßenlaternen, die sich aus den unterschiedlichen Temperaturen der Glühbirnen ergeben. Dieser zweite kartografische Film nutzt den in Beirut leidlich bekannten schwarzen Hinter- grund, um mit ähnlich farbigen Lichtern beleuchtete Straßenzüge miteinander zu verschmelzen, die geografisch oder politisch weit voneinander entfernt sind.

Maissa Maatouk, geboren 1992, lebt und arbeitet als Künstlerin in Beirut. Ihre Arbeit, oft in Form von Videos, sucht nach ästhetischen Strategien zur Überwindung der erstickenden Wirkung sektiererischer Kontrolle, wie sie von lokalen und regionalen Machtstrukturen ausgeht. Mit ihren Videos will sie eine Zeit und einen Raum außerhalb solcher Machtstruk- turen schaffen. Maatouk hat einen Bachelor (2014) und einen Master (2017) in Produkt- und globalem Design von der Académie Libanaise des Beaux-Arts und war von 2019 bis 2020 Stipendiatin von Ashkal Alwans Home Workspace Program. Derzeit entwickelt sie als Stipendiatin an der Akademie Schloss Solitude Videoprojekte.

Vasilisa Palianina

28

Im August 2020 gingen Frauen in weißer Kleidung mit Blumen auf die Straßen von Belarus, um gegen Gewalt und Lügen der Regierung zu protestieren. Die erste Aktion fand spontan auf dem zentralen Marktplatz in Minsk statt – ein starker, massiver Körper aus weiblicher Energie entstand. Diese Veranstaltung sollte zu einem Symbol des gewaltlosen Widerstands werden und wiederholte sich für den Rest des Jahres allwöchentlich in verschiedenen Formen. So wurde die Blume zu einem Symbol der Gegenwehr.

Die Berufung auf die kulturelle Tradition der Stickerei bietet Frauen heute die Möglichkeit, sich zur Agenda der Regierung im heutigen Belarus zu äußern. Zu weiteren Traditionen, die aus der belarussischen Kultur verschwunden sind, gehört die Herstellung selbstgesponnener Bettdecken und

The Mother of Flowers, 2023–24
Baumwolle, Stickerei, Strickerei,
400 × 180 cm

*And the One Who Believes in
Me Will Live Forever, 2020–21*
Baumwolle, Stickerei, Textildruck,
400 × 180 cm

*Die Künstlerin dankt Andrey
Anro, Mariam Asatryan, Kristina
Brukshtyn, Anna Crook, Sasha
Dorskaya, Uliana Dulkina, Sashen
Galerik, Kateryna Ignashevich,
Ira J, Tatsiana Karpachova, Tasha
Katsuba, Masha Maroz, Sierafimus,
Polina Siriska, Sviatlana Stankevich,
Darya Voranava und Alexandra
Yasipovich.*

Teppiche – eine Fertigkeit, die mit dem allmählichen Verschwinden des häuslichen Webstuhls praktisch ausgestorben ist. Die Symbolik des Webens hat sich jedoch erhalten. Die Künstlerin und eine Gruppe von Frauen, die diese Symbolik in ihrem gemeinsamen Stickritual bewahren, agieren als Trägerinnen eines kulturellen Codes.

Vasilisa Palianina, geboren 1986 in Minsk, Belarus, lebt und arbeitet in Berlin. Ihre Werke befassen sich mit Themen wie Gender und sexueller Identität und untersuchen das Wesen von Tier und Mensch, aber auch politische Fragen – mit einem Blick durch die Linse der mythologischen Sprache. In ihrer künstlerischen Praxis bedient sie sich verschiedener Medien wie Grafik, Installation, Performance und anderer experimenteller Techniken.

Martin-Roth-Stipendium, 2022

Vorgeschlagen von Jakob Racek

29

Joanna Piotrowska

Joanna Piotrowskas Schwarz-Weiß-Drucke behandeln Themen wie Familie, Heim, Sicherheit, Intimität und die Stellung von Frauen. Sie zeigen Menschen in ihren Verstrickungen in gesellschaftliche Systeme und im Kampf gegen Manifestierungen von Macht, gegen emotionale Abhängigkeiten und Gewalt, die ihnen von anderen zugefügt wird. Piotrowskas jüngste Serie – erstmals bei LE BAL in Paris im Winter 2023 präsentiert – befasst sich mit ihrem familiären Bildarchiv und der zugehörigen Geschichte. Vor einigen Jahren entdeckte sie Negative von Aufnahmen, die ihr Vater vor ihrer Geburt gemacht hatte. Mit Hilfe eines Teleobjektivs vergrößerte sie Details dieser Bildfunde – eine Erinnerungsstrategie, um mit der emotional aufgeladenen Vergangenheit umzugehen. Welche Geschichten, Zeugnisse und Routinen des Alltäglichen erzählen die dargestellten Objekte?

Untitled, 2022
159 × 130 cm

Untitled, 2022
159 × 130 cm

Untitled, 2022
159 × 130 cm

Silbergelatineabzüge,
schwarz-weiß

Welche Erinnerungen werden von einer Generation zur nächsten weitergegeben? Ist das Amulett eine Last oder ein geliebtes Erbstück? Piotrowskas Bilder zeigen die unmittelbare Verstrickung von Menschen mit den Objekten ihrer Erinnerung. Es ist die symbolische Bedeutung, die aus diesen Gegenständen Veranschaulichungen von Familienbeziehungen macht. Die Objekte verkörpern vergangene Momente, in denen sie gemacht, genutzt und getragen wurden, aber ebenso den Prozess einer Übertragung von Vergangenheit. Sie scheinen ein Geheimnis und den Ausgangspunkt einer Erzählung zu offenbaren. Aber wenn wir genauer hinschauen, wirkt die Vergangenheit verschwommener als je zuvor.

Joanna Piotrowska, geboren 1985 in Warschau, lebt und arbeitet in London. Sie studierte Fotografie am Royal College of Art in London und an der Akademie der Bildenden Künste in Krakau. Ihre Arbeiten wurden u. a. gezeigt bei der Venedig Biennale, 2022, der Biennale d'art contemporain de Lyon, 2022, bei der 10. Berlin Biennale, 2018, und in der Gruppenschau „Being: New Photography 2018“ im Museum of Modern Art, New York. Einzelausstellungen widmeten ihr u. a. die Kestner Gesellschaft, Hannover, 2022, die Zachęta National Gallery of Art, Warschau, 2020, Tate Britain, London, 2019, und die Kunsthalle Basel, 2019.

Ellen-Auerbach-Stipendium, 2022

Vorgeschlagen von Johanna Diehl

Lässt sich mit Zeichnungen ein Bewusstsein schaffen, das die Sinne und den Verstand gleichermaßen anspricht? Wie sind Körper, Gesten und Formen durch den Akt des Zeichnens miteinander verbunden? Wie nehmen interne Wahrnehmungen auf dem Papier Gestalt an? Mit ihrem poetischen und intuitiven Blick auf das Zeichnen navigiert Alketa Ramaj durch die verschiedenen Sprachen bewusster wie unbewusster innerer Vorgänge und den physischen Schaffensprozess. Der Transformation von einem Zustand in einen anderen gilt dabei ihr maßgebliches Interesse. Der Akt des Zeichnens ist sehr unmittelbar und folgt der Linie ohne Unterbrechung: „Eine aktive Linie, die sich frei ergeht, ein Spaziergang um seiner selbst willen, ohne Ziel“, wie Paul Klee den Prozess in seinem *Pädagogischen Skizzenbuch* beschreibt.

Raw Gestures, 2023
9 Zeichnungen
(Aquarell auf Papier)
Maße variabel (44×63cm,
29,7×40cm, 28,7×40cm,
50×70cm, 42×59,2cm,
47×70cm)

Erst nach wochen- oder monatelanger Beobachtung, Meditation und Kontemplation beginnt Ramaj zu zeichnen, wenn sich die Gedanken und Gefühle verdichten und ihr den richtigen Impuls geben. Mit dieser neuen Werksammlung will die Künstlerin festen Identitäten oder Wissensrastern entfliehen, die Zeichnung dient ihr als Methode des Entlernens, Verwerfens und Entleerens. Geleitet von dem Wunsch, Wahrnehmungen, die unserer Existenz im Innersten zugrunde liegen, zu erspüren und daraus etwas zu schaffen, geht sie der Frage nach: „Welche Formen des bildlichen Ausdrucks lassen sich durch meine eigenen Erfahrungen mit unbewussten Geisteszuständen sowohl authentisch als auch hinreichend unaufdringlich vermitteln?“

Alketa Ramaj, geboren 1983 in Permet, Albanien, lebt und arbeitet in Berlin. 2012 gewann sie den ONUFRI-Preis und 2013 den ARDHJE-Preis für junge bildende Künstler:innen aus Albanien. Sie hat an verschiedenen Artist-in-Residence-Programmen wie TiaMuc Klima, Domagk Atelier, München, 2019, Art House, Shkodra, 2018, ISCP – International Studio & Curatorial Program, New York, 2014, Culturspace, Basel, 2013, KulturKontakt Austria, Wien, 2013, und TICA, Tirana Institute of Contemporary Art, Tirana, 2011 mitgewirkt. Zu ihren jüngsten Einzelausstellungen zählen „About a Tree“ im Kulturministerium, Tirana, 2020, und „Lust“ in der Zeta Gallery, Tirana, Albanien, 2019.

Die Komponistin und Sängerin Sol-i So verbindet intuitiv verschiedene, durch ihre Biografie bedingte oder von Begegnungen geprägte, kulturelle Einflüsse zu einer eigenen musikalischen Sprache, die sich der Einordnung in Genres entzieht. In vier Kompositionen treffen unter anderem sinokoreanische Traditionen auf K-Pop, mitteleuropäische Volksmusik auf Soul und englische Gedichte auf asiatische Musikphilosophie. Indem So ungewohnte und vertraute Klänge zueinander in Beziehung setzt und Gegensätze überbrückt, gelingt es ihr, verschiedene Stimmen hörbar zu machen. Gemeinsam mit Soyoung Park entwickelt sie außerdem als Künstlerinnen-Duo soliso seit 2018 einen Dialog zwischen Musik und bildender Kunst, indem sie

wo is your home, 2023
Installation und Konzert, 30 min
Gesang: Merit Ariane,
Cansu Tanrikulu, Sol-i So
Perkussion: Bo-Sung Kim,
Halym Kim
Bühnenbild: Soyoung Park

Performance
→ 29. Februar • 20 Uhr
○ Halle 3

Sol-i So machte ihren Bachelor in koreanischem Gesang und Schauspiel an der Chung-Ang-Universität in Südkorea. Anschließend absolvierte sie einen Bachelor in Komposition an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Dresden. Im Jahr 2022 schloss sie ihr Masterstudium für zeitgenössischen Gesang an der Hochschule der Künste in Bern ab. Zusätzlich zu diesen künstlerischen Aktivitäten unterrichtet So koreanischen Gesang in der Kulturabteilung der Botschaft der Republik Korea, Berlin und gibt Workshops und Seminare an verschiedenen Orten.

ihre häufig vom koreanischen Schamanismus und von der koreanischer Oper beeinflussten Objekte und Bilder zum Bühnenbild werden lassen. In der Ausstellung werden einzelne Elemente des Bühnenbildes zur Installation, unterteilt mit den Kompositionen von So.

Die Künstlerin dankt den deutschen, koreanischen, hinduistischen, tamilischen, englischen, amerikanischen, afroamerikanischen, italienischen, schweizerischen und allen Menschen, deren Kultur fortlebt, die sie liebevoll geteilt haben.

Alex Turgeon

32

Für sein Video *City of Angels* und die Mixed-Media-Skulptur *Upstairs Downstairs Architecture* (Modellbau nach Hejduk) lässt sich Alex Turgeon sowohl von dem Architekten John Hejduk als auch von eigenen Erfahrungen in Berlin und an der Akademie der Künste inspirieren. Wie Hejduk verbindet Turgeon in seiner künstlerischen Praxis Architektur und Poesie und untersucht die komplexe Beziehung zwischen Sprache und gebauter Umgebung. Das Video befasst sich mit Turgeons persönlicher Verbindung zu Berlin und betrachtet Hejduks 1987 errichteten Kreuzberg Tower als Metapher für den Künstler selbst. In der Darstellung der Anatomie des Turms – in der doppelten Bedeutung als Gebäude und Spiegel des menschlichen Körpers – lässt sich das zugrundeliegende Narrativ nur schwer fassen, verschwimmt die Perspektive und lebt die queere Erfahrung

der Suche nach einem Zuhause auf. Turgeon steigert die Symbolik dieser Dualität des Lebens noch, indem er die strukturierte Rationalität kanonisierter Institutionen – wie des Archivs der Akademie der Künste – dem chaotischen, sinnlichen und expressiven Ambiente des Bilderkellers am Pariser Platz gegenüberstellt. Dieses Konzept hebt Turgeon auf eine architektonische und spirituelle Ebene: Er führt die Bildlichkeit von „oben“ und „unten“ ein, geleitet von einer himmlischen Hand, die die Bewegungen innerhalb des selbstgebauten Modells orchestriert. Damit lässt er Hejduks architektonische Metapher anklingen, in der Leitern für aufsteigende Engel eine Schwelle zwischen der sterblichen und unsterblichen Welt symbolisieren.

City of Angels, 2023
HD-Video, 17 min

Der Künstler dankt Angela Lammert, Carolin Schönemann, Clara Herrmann und Lukas Zerbst für ihren Einblick, ihr Können und ihre Unterstützung bei der Realisierung dieser Arbeit.

Upstairs Downstairs Architecture (Modellbau after Hejduk), 2023
Mixed Media
Übersetzung: Luzie Meyer

Alex Turgeon ist ein interdisziplinärer Künstler, der in seiner Praxis die Beziehungen zwischen Poesie und Architektur untersucht. In seiner Arbeit materialisiert sich das radikale Ethos von Druckerzeugnissen und unabhängigen Verlagen, die er als Distributionsmittel und politische Strategie zur Konstruktion und Besetzung des Raumes abbildet.

AUSSTELLUNG

Berlin-Stipendium, 2022/2023 Sektion Bildende Kunst Vorgeschlagen von Siegfried Zielinski

33

Lukas Zerbst

Lukas Zerbst beschäftigt sich in seiner künstlerischen Praxis mit den performativen Attributen von Raum, schafft ortsspezifische Installationen oder auf institutionelle Strukturen reagierende Interventionen. Im Gräsergarten der Akademie der Künste, der eine unveränderliche Oase der Ruhe im städtischen Trubel zu sein scheint, reagiert Zerbst auf die spiegelnde Architektur und zeigt verschiedene Elemente in einem Zustand des Wartens: Eine unter Druck stehende Fontäne, verbogene Fenstergitter, noch nicht genutztes Material sind über den müden Garten verteilt und warten darauf, zusammengesetzt und gepflegt zu werden.

„Von Prometheus berichten vier Sagen“, sagt Kafka und schließt seine Kurzprosa so: „Die Götter wurden müde, die Adler wurden müde, die Wunde schloß sich müde.“ Mit einem Verweis

Müder Garten, 2024
Installation, Maße variabel

auf diesen Text beginnt Byung Chul-Han sein Buch *Müdigkeitsgesellschaft* (2010), in dem er die neuronale Erkrankung der Erschöpfung als die logische Konsequenz der freudvollen Selbstaussbeutung, der freiwilligen Überforderung und der Work-Work-Balance beschreibt. Zerbst übersetzt diese Gedanken in Allegorien, die in ihrer Materialität auf eine eigentlich vorhandene Kraft verweisen, die nicht mehr fließt. Sollen Fenstergitter dem Eindringen oder dem Ausbruch vorbeugen? Egal ... Die Menschen, die dort tätig waren, sind fort. Und doch lassen sich hinter den Spiegelfenstern tanzende Taschenlampen erahnen, die suchend umherwandern: unzugänglich eingesperrt, verloren, aber hoffnungsvoll.

Lukas Zerbst ist Medienkünstler, Filmemacher und Performer. Seine Nähe zum Theater führte ihn zu Gastspielen u. a. an der Volksbühne in Berlin und dem Fillmore Theater in Miami Beach – Erfahrungen, die er in den Ausstellungsraum mit begehbaren Bühnenbildern überträgt, die eine unmittelbare Begegnung mit den Zuschauer*innen suchen. Orte sind für ihn performativ, die Geschichte ist in sie eingeschrieben. Lukas' Arbeit mischt sich in diese Komplexität ein, dabei erscheinen seine Interventionen oft nicht auf typischen Präsentationsflächen, sondern getarnt als Infrastruktur, als Schaden oder assimiliert in den öffentlichen Raum.

AUSSTELLUNG

Villa-Serpentara-Stipendium, 2022 Sektion Bildende Kunst Vorgeschlagen von Wulf Herzogenrath

To be sure, some of us had it easier than some of us. Some of us had it so much easier than some of us that we started to wonder whether us and we are something that is. We tried. We joined forces, some of us who had it easier than some of us and some of us who did not, and all hell broke loose. When we join forces, all hell breaks loose, and this is what puzzles some of us, many of us, because we thought we were joining forces precisely because all hell was breaking loose, and so what the hell is going on. We read something written by a person called Hannah Arendt. She spoke about sameness and difference, and it seemed to many of us that sameness was a boring topic because whoever made it anywhere by being same, but also that difference usually makes all hell break loose, and nothing good came out of thinking like that.

— Nina Dragičević

Mohammed Almughanni

Mohammed, ein junger Palästinenser, sucht verzweifelt nach einem Taxi, um über einen Checkpoint zu seiner Mutter zu gelangen, die auf der israelischen Seite auf ihn wartet. Am Checkpoint angekommen, stellt der Fahrer fest, dass Mohammed bereits anderswo erfolglos versucht hat, die Grenze zu überqueren. Der Ärger beginnt ...

An Orange from Jaffa, 2022

Arabisch/Hebräisch/

Englisch mit UT, 27 min

→ 17. März • 18.45 Uhr

○ Kleines Parkett

Mohammed Almughanni, geboren 1994 in Gaza, ist Filmregisseur und Drehbuchautor. Seinen Regieabschluss erwarb er an der Filmhochschule Łódź. Seine Filme, in denen es vornehmlich um Fragen ethnischer Gerechtigkeit und das gesellschaftspolitische Leben vor dem Hintergrund bewaffneter Konflikte geht, wurden auf Festivals wie dem Ji.hlava International Documentary Film Festival (2020) und dem International Documentary Film Festival Amsterdam (2023) ausgezeichnet. Almughanni schärft den Blick für die Kollateralschäden, mit denen unschuldige Zivilist*innen im Krieg konfrontiert sind, zum Beispiel Fragen der nationalen Identität und Kinder, die nie offiziell registriert wurden.

Aboozar Amini

36

Eine Stadt ist eine Inszenierung ihrer Bewohner*innen. Vor der gespens-tischen Kulisse der politischen und religiösen Ruinen Kabuls schildert der Film ehrlich und ungeschönt das täg-liche Leben zweier Kinder und eines Busfahrers auf ihren von unsichtbarer Angst geprägten Wegen durch das all-gegenwärtige Chaos. Inmitten der ständigen Unordnung, die Kabul prägt, wo die Überreste des politischen und religiösen Umbruchs noch immer spürbar sind, steuert Abas seinen klapprigen Bus furcht-los durch eine Stadt, in der bis heute terroristische Bedrohungen lauern. In den düsteren und staubigen Ecken Kabuls muss zur gleichen Zeit der Teenager Afshin unvermutet die Rolle des Familienoberhaupts übernehmen, als sein Vater in den Iran fährt, um sich in Sicherheit zu bringen. In seinem ersten langen Dokumentarfilm verfolgt

Aboozar Amini aus nächster Nähe die miteinander verwobenen Geschichten von Abas, dem unerschütterlichen Busfahrer, und den Brüdern Afshin und Benjamin. Trotz freudvoller Momente daheim scheint Abas das Glück zu verlassen, als sein Bus kaputt geht und massive finanzielle Probleme drohen. Er wendet sich Gesang und Haschisch zu, um der Bürde zu entfliehen, die auf ihm lastet. Inzwischen übernehmen Afshin und Benjamin die Verantwor-tung für ihre Familie, bemüht, ihren ab-wesenden Vater nicht zu enttäuschen. Zwischen Blicken in das Leben in Kabul fängt Amini seine Protagonisten ein, wie sie direkt in die Kamera sprechen und ihre Sorgen und Träume teilen – immer im Bannkreis des Albtraums Afghanistan.

Kabul, City in the Wind, 2021
Farsi mit englischen UT, 88 min

→ 17. März • 17 Uhr
○ Kleines Parkett

Aboozar Amini studierte bildende Kunst an der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam und wurde an der London Film School zum Filmemacher ausgebildet. Seine Arbeiten umfassen Videokunst, Dokumentarfilme und Spielfilme, in denen er die Fassaden der Realität zu orchestrieren und überwinden versucht, um unter ihre Oberfläche zu kriechen und uns auf eine Forschungsreise zu einer nuancierteren Wahrnehmung der Welt mit-zunehmen.

FILM

Berlin-Stipendium, 2022/2023

Sektion Film- und Medienkunst

37

Jonas Eika

„Es gibt unter uns Frauen, von denen wir nicht wissen, wie wir sie bezeichnen sollen: einfache Frauen oder Nonnen, denn sie leben weder in der Welt noch außerhalb von ihr.“
Ein Franziskaner-Theologe des 14. Jahrhunderts schrieb diesen Satz über die „Beginen“, eine religiöse Frauenbewegung, die rund einhundert Jahre zuvor entstanden war. Erstmals entschied sich im katholischen Europa eine beträchtliche Anzahl von Frauen weder für die Ehe noch für ein Leben im Kloster. Stattdessen schlossen sich die Frauen zu kleinen, halbautonomen Gemeinschaften an Stadträndern in Belgien, Flandern, Deutschland und Frankreich zusammen. Jonas Eika stellt einen neuen, in Arbeit befindlichen Roman vor, darin imaginiert Eika das kollektive Leben dieser Frauen, die die patriarchalische Unterscheidung zwischen Laien und Nonnen aufge-

brochen hatten und eine unbestimmte Zwischenwelt bewohnten. Ein Jahr lang, von Ostern bis Ostern, folgt der Roman einem kleinen Beginenhaus in Lüttich, das sich von einer reformistischen zu einer mes-sianischen Gemeinschaft wandelt, dessen Bewohnerinnen sich schließlich mit den Armen und Randgruppen der Stadt verbünden. In der Zwischen-zeit erlebt die Begine Ida Visionen der Jungfrau Maria in jungen Jahren, einer Bürokratie von Engeln und eines trans-femininen Jesus, was sie dazu veran-lasst, die baldige Ankunft des Himmels auf Erden zu prophezeien. *Open Sky* [Arbeitstitel] ist ein Roman über Be-rufungen, Scham, verkörpertes Wissen und weibliche Selbstorganisation.

Open Sky, 2024
Lesung, Englisch, 30 min

→ 16. März • 19 Uhr
○ Halle 3
Die Lesung wurde abgesagt.

Jonas Eika ist ein*e dänische*r Schriftsteller*in. Zuletzt veröffentlichte Eika mit *Efter solen* (dt. Titel: *Nach der Sonne*) eine Sammlung mit fünf Erzählungen, die Realismus mit Elementen der Science-Fiction und der mystischen Literatur verbinden. Eika unterrichtet außerdem Literarisches Schreiben, gibt eine jährlich erscheinende Zeitschrift zu den Schnittstellen von Kunst, Denken und basisdemokratischer Politik heraus und übersetzt aus dem Schwedischen und Englischen ins Dänische. Eikas Übersetzung von Jackie Wangs *Carceral Capitalism* (gemeinsam mit Nanna Dahler) erschien bei OVO press.

LESUNG

Berlin-Stipendium, 2021/2022

Sektion Literatur

Vorgeschlagen von Gustav Seibt

„Ich bin den ganzen Weg hierher gekommen, ich habe diese Reise gemacht, um einmal ein kleines Mädchen zu sein, um die Kindheit vom Mutterleib aus zu sehen. Ich möchte diejenige sein, die die Dunkelheit der Vergangenheit noch nicht entdeckt oder das Leid der Zukunft noch nicht erfahren hat. Ich möchte Zugang zum Leben an sich.“

In einer Performance vor der Akademie der Künste, die von Claire Fercak und Kerwin Rolland konzipiert wurde, verkörpert Fercak „Helena Cervak“, die Hauptfigur ihres neuen Romans *Une existence sans précédent*, der im Januar 2024 erschienen ist. Helena Cervak, die lange Zeit von einem Zuhause zum anderen, von einer Pflegefamilie zur nächsten weitergereicht wurde, verlässt Frankreich überstürzt. Sie durchquert Italien ohne Zwischenstopp, um Slowenien zu entdecken, das „Land, aus dem ihr Name stammt“. Es ist eine einsame Reise, voller rätselhafter Abenteuer. Was hofft sie in diesem unbekanntem Land zu finden? Unwahrscheinliche Wurzeln

oder die Zuflucht einer „beispiellosen Existenz“? Dieser eigenwillige und eindringliche Roman, aufgebaut als Road Trip mit Rückblenden, erfindet die Kindheit auf seine eigene, unnachahmliche Weise neu. In Berlin legen Fercak und Rolland eine performative, visuelle und poetische Version dieses Roadtrips vor. In einem Auto liest, rezitiert und performt Claire Auszüge aus dem Buch, rast den abdriftenden Gedanken ihrer Hauptfigur hinterher, begleitet von Kerwin Rollands Musik. Eine Partitur, inspiriert vom Genre des „Kraut-Rock“, der üblicherweise mit der Entwicklung der Autoindustrie und den Roadtrips in den 1970er-Jahren in Verbindung gebracht wird. So wie ein Kind spielerisch eine Welt nach seinen eigenen Maßstäben erschaffen kann, kreierte Rolland eine Klanglandschaft, in der sich eine einmalige existenzielle Vision des Erzählers offenbart.

Une existence sans précédent, 2024
Performance/Lesung, Französisch
(mit englischer Übersetzung), 30 min
○ Vorplatz

Claire Fercak, Schriftstellerin, wendet sich Themen wie Gedächtnisverlust, Pflege (*Ce qui est nommé reste en vie*) und verletzte Natur (*Après la foudre*) zu. Ihre Geschichten organisiert sie in Form von Mustern und Bildern, die ihr Schreiben in einem poetischen Universum verankern. Außerdem hat sie gemeinsam mit anderen Künstler*innen wie Billy Corgan (von den Smashing Pumpkins) musikalische Lesungen und Performances kreierte.

Kerwin Rolland, Künstler und Performer, ist Komponist von Kunstmusik, Produzent elektronischer Musik, Multiinstrumentalist und bildender Künstler. Rolland stellt international aus und hatte bereits Aufführungen an verschiedenen Institutionen und Orten wie dem Palais de Tokyo, Paris, der Villa Medici, Rom, der Berliner Philharmonie und der Fondation Galeries Lafayette.

Claire Fercak
vorgeschlagen von Cécile Wajsbrot

Flehmen ist ein Filmprojekt, das aus der Leidenschaft der Regisseurin Lillah Halla für hybride Wesen und Ausdrucksformen im Zusammenhang mit dem monströsen Weiblichen und den darum kreisenden Mythologien entstanden ist. Ausgehend vom ikonischen Symbol des Welfenrosses ergründet der Film die Machtdynamik und Praktiken des Rollenspiels zwischen Menschen und Pferden, bei denen aus Masken und Gewändern magische Objekte werden, die dazu dienen, (un)mögliche Zukunftsformen zu erschaffen. Im Ritual der Transmutation werden Archetypen demontiert, Strukturen reinszeniert, und alle Alpträume sichtbar, alchemisch enthüllt im freigelegten filmischen Material. Bei einer Veranstaltung der Open Studios der Akademie der Künste präsentierte Lillah Fragmente und Inspirationen aus der Entwicklung von *Flehmen* während ihres Stipendiums.

Flehmen → 16. März • 20:15 Uhr
Studien zu Pferden, Seilen und Hoffnungen, 2022 ○ Halle 3
Bondage-Performance, Englisch, 90 min
Mit Marcos Mangani, Manoela Rangel, Eurico Ferreira Matthias, Ennio Nobilli und Nighty, dem Pferd

Lillah Halla, geboren 1981 in Vargem Grande do Sul, Brasilien, lebt und arbeitet als Filmemacherin in Berlin. Ihr Debüt *Levante* wurde 2023 auf der Semaine de la Critique in Cannes uraufgeführt und mit dem Fipresci-Preis ausgezeichnet. Der Film, eine brasilianisch-französisch-uruguayische Koproduktion, wurde weltweit mit 25 weiteren Preisen ausgezeichnet. Ihr vorheriger Kurzfilm *Menarca* (2020) wurde ebenfalls auf der Semaine de la Critique in Cannes uraufgeführt und mit dem Canal+ Award sowie vielen weiteren internationalen Preisen ausgezeichnet. *Flehmen* wird von Chromosom, Berlin, produziert.

Dieser performative Prozess entstand 2022 in Zusammenarbeit mit den Künstler*innen Marcos Mangani, Eurico Ferreira Matthias, Carolina Bianchi, Ennio Nobilli, Paz Pérez Bustamante, Líbia Pérez und Nighty, dem Pferd.

Kim de l'Horizon

40

Unsere Körper sind nicht alle gleich. Manche sind anders. Und manche sind anders anders. Manche sind gar nicht sichtbar oder sie kommen sonstwie abhanden, wenn du nicht gut aufpasst. Zack. Und wo ist der hin? Du, hast Du meinen Körper gesehen?

Um diese Fragen von Sichtbarkeit geht es in den szenischen Skizzen von Kim de l'Horizon.

Yannik Böhmer hat sie szenisch eingerichtet mit Dieter Rita Scholl und Cora Frost.

BODY, UNGEFUNDEN, 2024
Lesung, Deutsch, 15 min
Gelesen von Dieter Rita Scholl
und Cora Frost
→ 16. März • 19 Uhr
○ Halle 3

Kim de l'Horizon hat Germanistik im Elfenbeinturm, Literarisches Weinen in Biel und Hexerei bei Starhawk studiert. Mit dem Debüt *Blutbuch* gewann Kim u. a. den Deutschen und den Schweizer Buchpreis. Für Kims Theaterstücke wurde they an den Heidelberger Stückemarkt eingeladen und gewann u. a. den Hermann-Sudermann-Preis. Kim malt aber auch, z. B. ökofeministische Burnoutbilder der Erde, bewegt sich an der Grenze zwischen Literatur und Malerei, Theorie und Kunst, Keramik und Rupaul. Kim wackelt gerne an den Bildern, die wir von Körpern haben, die wir von Menschen und Nichtmenschen haben, die wir von „Natürlichkeit“ haben, die wir vom „Wir“ haben.

LESUNG

Berlin-Stipendium, 2022/2023

Sektion Literatur

Vorgeschlagen von Monika Rinck

41

Mina Keshavarz

Mina Keshavarz, die Regisseurin des Films *The Art of Living in Danger*, und ihre Großmutter Nurijan haben sich nie kennengelernt. Und doch haben die beiden Frauen vieles gemeinsam. In einem inneren Monolog enthüllt die Künstlerin nach und nach immer mehr über die tragische Geschichte ihrer Großmutter und darüber, wie der Kampf von Frauenrechtsaktivistinnen im Iran tatsächlich aussah. Ihr an Nurijan gerichteter Monolog, der die Zeit der Frauenbewegung im Iran nach der Islamischen Revolution einfängt, ist eine Hommage an den Kampf von Generationen von Frauen vor Minas Keshavarz' Großmutter – und ein Appell für eine bessere Zukunft der Frauen im Iran.

The Art of Living in Danger, 2020
Farsi mit englischen UT, 87 min
→ 17. März • 18.45 Uhr
○ Kleines Parkett

Mina Keshavarz ist eine preisgekrönte iranische Dokumentarfilmerin und Produzentin. Ihre Filme, die gesellschaftspolitische Themen vermittelt persönliche Erzählungen erforschen, wurden auf dem CPH:Doc, dem International Documentary Film Festival Amsterdam, dem Thessaloniki International Film Festival, dem Busan International Film Festival, dem Sheffield DocFest und dem Tribeca Film Festival uraufgeführt sowie mit über zehn internationalen Preisen ausgezeichnet. Keshavarz ist Absolventin von Berlinale Talents, HotDocs, EsoDoc und dem Tribeca Film Institute. Sie war Gaststipendiatin bei verschiedenen Artist-in-Residence-Programmen.

FILM

Berlin-Stipendium, 2023/2024

Sektion Film- und Medienkunst

Melissa Makele

42

Seit ihre Institutionalisierung als wissenschaftliche Disziplin ist die Architektur verstrickt in den Aufbau und die Re-/Produktion globaler Unrechtssysteme, die auf der rassifizierten und genderspezifischen Ausbeutung (und Enteignung) von Menschen, Böden und natürlichen Ressourcen basieren. Eine kritisch-materialistische Lesart betrachtet daher Gebäude nicht lediglich als physische – zu gestaltende – Objekte, sondern auch als Orte, an denen Konsum, Extraktion und kapitalistische Eigentumsverhältnisse aufeinandertreffen. Dabei gerät die von heroischem Denken, *tabula-rasa*-Logik und einer modernen Abriss/Neubau-Doktrin geprägte Architekturdiziplin angesichts eskalierender sozialer und ökologischer Krisen immer stärker in die Kritik – flankiert von Forderungen eines grundlegenden Paradigmenwechsels hin zu einer breit verankerten Transformationskultur, die Reparatur, Pflege

und Instandhaltung als wesentliche Handlungsstrategien begreift. Der Workshop geht von der These aus, dass eine solche Strategie nur aufgehen kann, wenn sie sich mit einem umfassenden politischen Projekt des gesamtgesellschaftlichen Umbaus verbindet, der auf die Herstellung intersektionaler räumlicher Gerechtigkeit und Emanzipation im größeren Maßstab zielt: von der Dekolonisierung über den Abbau repressiver Staatsgewalt und Grenzregime bis hin zur Suche nach neuen Formen der Vergesellschaftung und des Commoning sowie dem Aufbau von alternativen (Infra-)Strukturen der Sorge und politischen Teilhabe, die nicht länger auf dem Prinzip territorialer Grenzen basieren. In diesem Sinne sollen verschiedene abolitionistische und dekolonial-queerfeministische Perspektiven im Workshop näher diskutiert werden, um sie für einen erweiterten Raumdiskurs fruchtbar zu machen.

*Abolish Architecture,
Infrastructuralize Care?*

*Raumfragen zwischen
Abolition, Vergesellschaftung
und Radical Care*

Workshop (auf Einladung,
23. März 2024)

Melissa Makele ist Redakteurin bei *ARCH+ Zeitschrift für Architektur und Urbanismus*. Sie studierte Architektur und Kunstgeschichte am KIT in Karlsruhe und als Gaststudentin an der HfG Karlsruhe. 2022 war sie Stipendiatin an der Akademie der Künste, Berlin, mit Forschungsinteresse an feministischen Raumpraktiken und Theorien transformativer räumlicher Gerechtigkeit. 2023 co-kuratierte sie den deutschen Beitrag „Open for Maintenance“ auf der 18. Internationalen Architekturbiennale in Venedig.

WORKSHOP

Berlin-Stipendium, 2021/2022

Sektion Baukunst

Vorgeschlagen von Anh-Linh Ngo

43

Zsófia Lili Orbán

Neues Musiktheater nach *KZ-Oratórium* des ungarischen Dichters János Pilinszky (1921–1981): Die Aufführung konzentriert sich auf die sprachliche Struktur des Textes, in dem die Gegensätze von Realität und Irrealität, Abstraktion und Konkretion, undurchsichtiger Dichte und radikaler Klarheit miteinander verschmelzen. Der fragmentarische Charakter des Stücks spiegelt die universelle und ewige Zerbrechlichkeit des menschlichen Wesens wider, dessen natürlichstes Ausdrucksmittel die Stimme selbst ist. Thema der Aufführung ist nicht nur die Zerbrechlichkeit von Körper und Seele, sondern auch die der Erinnerung. Was ist Erinnerung und was ist Vorstellung? Gibt es dazwischen überhaupt eine Grenze? Bild und Musik entfalten sich in montageartigen Fragmenten und versuchen, das Unaussprechliche auszusprechen.

Denn: „Alles, was hier geschehen ist, ist ein Skandal, weil es geschehen konnte, und es ist ausnahmslos heilig, weil es geschehen ist.“ (János Pilinszky).

VERGESSEN. VERGESSEN. VERGESSEN?, Uraufführung, 2024

Regie: Zsófia Lili Orbán
Komposition: Veit-Jacob Walter
Gesang: Xenia Preisenberger
Musikalische Einstudierung:
Anna Schöll

→ 16. März • 16 Uhr
O Halle 3

Zsófia Lili Orbán studiert Ästhetik und Theaterwissenschaft in Budapest. Sie interessiert sich für verschiedene Theater-Disziplinen und engagiert sich für freie kollektive künstlerische Arbeit. Nach Praktika und Assistenzen an deutschen und österreichischen Theatern führt sie mit ihrem Team in Berlin ihre erste Inszenierung auf.

PERFORMANCE

Berlin-Stipendium, 2022/2023

Sektion Darstellende Kunst

Vorgeschlagen von Arila Siegert

Elnaz Seyedi

44

Die Idee der Komposition ist die Perspektivität jeder erzählten Geschichte, die die Frage aufwirft, was „wirklich“ passiert ist. Ausgang ist eine musikalisch dichte Situation, die im Stück wieder und wieder in verschiedenen Konstellationen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wird. Dabei ändert sich jeweils der Fokus auf die unterschiedlichen Materialien. Feinheiten werden unter die Lupe genommen und bekommen den Raum und die Zeit, um sich zu entfalten. Das öffnet neue Fenster, bringt neue formale Gestalten hervor und entfernt das jeweilige Erzählfragment von der ursprünglichen Situation.

„Das Ganze (die Welt) ist dynamischer Natur; statische Probleme treten erst an gewissen Teilen des Weltganzen auf, bei ‚Gebäuden‘, auf der Rinde der einzelnen Weltkörper. Unser Stocken an der äußeren Erdrinde darf uns nicht hindern, das zu erkennen. Denn wir wissen, dass eigentlich alles nach dem Erdzentrum hin müßte. Verkleinert man den Gesichtspunkt noch einmal ins Mikroskopische, so kommt man wieder auf das dynamische Gebiet, zum Ei und zur Zelle. Dazwischen steht der statische Sonderfall, allerdings der Sonderfall unseres menschlichen Daseins und seiner Formen. Also ‚wir‘ als untergebieterischem, strengem Zwang stehende Episode innerhalb des Ganzen.“

— Paul Klee,

Das bildnerische Denken,
Schwabe Verlag, 2013,
Muttenz/Basel

Fragmente einer Erinnerung, 2015
für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello,
Klavier und Schlagzeug

→ 16. März • 18.20 Uhr
○ Kleines Parkett

Dazwischen als statischer Sonderfall, 2022
für Flöte, Oboe, Klarinette, Violine, Violoncello und
Klavier

Elnaz Seyedi studierte Komposition in Teheran, Bremen, Essen und Basel. Sie erhielt verschiedene Auszeichnungen und Stipendien, darunter ein DAAD-Stipendium 2016 und das Bernd-Alois-Zimmermann-Stipendium der Stadt Köln 2017. Sie war Composer-in-Residence an der Internationalen Ensemble Modern Akademie in Frankfurt am Main 2018/19, bei der Bartels Foundation im Markgräflerhof in Basel 2020, und im Künstlerhof Schreyahn 2021. Seyedis Musik wurde auf Festivals wie den Wittener Tagen für Neue Kammermusik, der Kunstbiennale Venedig, den Darmstädter Ferienkursen, den Donaueschinger Musiktagen und der Gaudeamus Muziekweek in Utrecht aufgeführt.

Berlin-Stipendium, 2022/2023

Sektion Musik

Vorgeschlagen von Caspar Johannes Walter

45

Bei der Entwicklung seiner Klanginstallation *Vitrify* greift der Komponist Oliver Thurley einen Begriff auf, der die Verwandlung verschiedener Materialien in Glas bezeichnet. Der Titel stellt die Konzertbasstrommel – zumeist eine imposante und kraftvolle Präsenz in der Orchestermusik – als zerbrechliches, immersives Instrument mit einer glasartigen Textur, das atmet und summt, in einen neuen Rahmen. Die Installation präsentiert zarte Klänge, die aus der großen Trommel gezaubert werden. Gestreichelt, gestrichen und im Widerhall von Außenaufnahmen am Gebäude der Akademie der Künste am Hanseatenweg, die von Thurley während seines Stipendiums mitgeschnitten

wurden, wird die Trommel behutsam zum Singen gebracht. Mit Qualitäten von Stille und Ruhe lädt *Vitrify* das Publikum ein, nach Belieben zu kommen und zu gehen und die Komposition im je eigenen Tempo zu genießen.

Vitrify, 2024
Klanginstallation, ca. 30min

→ 16. März • 16–23 Uhr
○ Sesselclub

Oliver Thurley, geboren 1988 in Cambridge, UK, komponiert Musik, die sich mit Themen wie Fragilität, Stille und Instabilität befasst: zarte, zitternde, schwebende Klänge, die ein intimes Zuhören einfordern. Thurley erhielt bei den Darmstädter Ferienkursen 2018 den Kranichsteiner Musikpreis und lehrt derzeit an der University of Leeds.

Berlin-Stipendium, 2021/2022

Sektion Musik

Vorgeschlagen von Enno Poppe

Musik für Schalmey (für eine kleinere Musik) ist eine Analyse von *Chuidayue* – ritueller Schalmeyen- und Trommelmusik aus Shanxi, China – als Praxis räumlichen Experimentierens. Unter Rückgriff auf Außenaufnahmen, physikalische Modellierung, Texte und komplexe Verstärkung stützt sich die Arbeit auf drei Konzepte:

Zunächst eine Analyse der Räumlichkeit des *Chuidayue* – Fragen der Bewegung, der Position und der Inszenierung in verschiedenen *Chuidayue*-Ritualen und -Genres – als deterritorialisierender historischer Prozess.

Zweitens eine Analyse der *Chuidayue*-Rituale als Form der Performativität, die sich in der Spannung der *Musik für Schalmey* zwischen textlicher Beschreibung und performativem Handeln widerspiegelt.

Musik für Schalmey
(für eine kleinere Musik), 2023
für szenisches Ensemble,
Textvideo, Beleuchtung und
Live-Elektronik, 42min
→ 16. März • 17Uhr
○ Kleines Parkett

Drittens eine Analyse der Fülle von Signal- und Hintergrundbeziehungen von *Chuidayue* als postkoloniales Anderes für modernistische Vorstellungen von Räumlichkeit. Stockhausen interpretierte Zensur, Differenzierung und Mischung als musikalische Parameter in seiner grundlegenden Theorie der elektronischen Musik. Dehnt man die Definition von Musik auf ihren sozialen und physischen Kontext aus, wird deutlich, dass diese räumlichen Beziehungen eine strukturelle Rolle im *Chuidayue* spielen.

Haotian Yu, kanadischer Komponist, lebt in Berlin. In seiner Musik konstruiert er formale Systeme aus spekulativen Analysen traditioneller chinesischer Musik und damit verbundener sozialer Praktiken. Haotian Yu hat an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und an der Eastman School of Music studiert. Er ist künstlerischer Leiter des in Peking ansässigen Kollektivs für zeitgenössische Musik AIR; seine Schriften wurden vom SWR und von *Perspectives of New Music* herausgebracht.

If five could be a number
Which demarcated a value
Not of a binary like two,
Or zeros and ones,
Nor neither the peak of three
Or four
But like five cut into halves
That leaves a partial whole
in the middle, a fissure
Essentially waiting until it becomes Wholed again, like a tower
Still insinuating its parts
And its numeric infatuations Growing up from the whole earth In groups of five
Towering above us
Ever upwards
Ever higher
Forwards, downwards
Forever Deeper
Into the sky.

— Alex Turgeon

Über die Junge Akademie

48

Die JUNGE AKADEMIE fördert seit 2007 in einem interdisziplinären Residenzprogramm jedes Jahr bis zu 20 internationale Künstler*innen aller Kunstsektionen der Akademie der Künste mit Aufenthalts- und Arbeitsstipendien in Berlin in den Ateliers im Hansaviertel sowie einem Gastatelier im Künstlerhaus Bethanien und in Olevano Romano in der Villa Serpentara. Zu den verschiedenen Stipendienprogrammen gehören das Berlin-Stipendium und das Villa-Serpentara-Stipendium – organisiert mit großer Unterstützung durch die Deutsche Akademie Rom, Villa Massimo – mit Künstler*innen aller Kunstsektionen der Akademie; das Ellen-Auerbach-Stipendium für Fotografie, gestiftet aus dem Nachlass von Ellen Auerbach, das transdisziplinäre Werner Düttmann Stipendium, gefördert durch die Düttmann-Familie, sowie das durch die Saarländische Landesvertretung geförderte und in Kooperation mit der Hochschule für Bildende Künste Saar vergebene Saarland-Stipendium.

Zusätzlich werden Künstler*innen im Exil in Kooperation mit der Martin Roth-Initiative gefördert. Alle zwei Jahre vergibt die JUNGE AKADEMIE zudem ein kuratorisches Stipendium an Kurator*innen und Kulturmanager*innen aus Berlin.

Die Atelieraufenthalte bieten den Stipendiat*innen Zeit, Raum und Ressourcen, um den Fokus in neuer Umgebung auf ihre Kunst zu richten. Die Stipendiat*innen werden von Mitgliedern der Akademie und Kurator*innen vorgeschlagen und eingeladen. Das Programm schafft einen offenen Raum der künstlerischen Forschung, Kunst- und Wissensproduktion, der von den verschiedenen Jahrgängen aktiv und im Zusammenspiel mit Mentor*innen und Mitgliedern der Akademie gestaltet wird. Es gehört dabei zum Selbstverständnis der Akademie, diesen Frei- und Schutzraum des künstlerischen Ausdrucks und des Austauschs, des Experiments und der Begegnung über politische und kulturelle Grenzen hinweg zu bewahren.

49

The Breath of a House is the Sound of Voices Within wäre ohne das große Engagement aller Künstler*innen und der exzellenten kuratorischen Arbeit von Tomke Braun als kuratorischer Stipendiatin 2023 und 2024 sowie der großartigen Unterstützung des JUNGE AKADEMIE-Teams mit Raphael Bruning und Marie Graftieaux nicht möglich gewesen. Großer Dank gilt allen Förder*innen, die die Künstler*innen ideell und finanziell unterstützt haben: Wir danken besonders der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste, der Martin Roth-Initiative, der Saarländischen Landesvertretung, der Familie Düttmann, der Stiftung Stark für Gegenwartskunst und der Ruß Ingenieure AG. Herzlich danken möchten wir allen Residenzpartner*innen wie der Deutschen Akademie in Rom, Villa Massimo in Italien und dem Künstlerhaus Bethanien in Berlin für die wunderbare Unterstützung. Wir danken

Danksagung

zudem herzlich Roswitha Kötz und Matthias Appelfelder für das Ausstellungsdesign und dem gesamten Ausstellungsteam der Akademie der Künste mit Dalila Daut, Jörg Scheil, Paul Walter and Mauve Weinzierl sowie dem Veranstaltungsteam mit Janine Arndt, Julius Hübner, Philip Magee und Reinhard Pusch für die Begleitung der zahlreichen künstlerischen Projekte. Weiterhin danken wir dem Presseteam mit Brigitte Heilmann, Marc Mayer und Claudia Sauerstein für die Kommunikationsarbeit, dem Team des E-Studios der Akademie der Künste mit Malte Giesen und Andrei Cucu sowie den Teams von Basics09, Mount Berlin und Act!worX für ihre wertvolle Mitarbeit und Beratung. Besonderer Dank gilt außerdem allen mitwirkenden Akademie-Mitgliedern, Kolleg*innen sowie dem Beirat der JUNGEN AKADEMIE für die kontinuierliche und wertvolle Unterstützung der Stipendiat*innen.

Impressum

50

*The Breath of a House
is the Sound of Voices Within*

JUNGE AKADEMIE
Ausstellung 1.3.–1.4.2024
Öffnungszeiten Di–Fr 14–19 Uhr
Sa, So und Feiertage 11–19 Uhr
Eintritt frei

FÜHRUNGEN MIT KÜNSTLER*INNEN
Di & Do 16 Uhr

LEITUNG JUNGE AKADEMIE
Clara Herrmann

KURATION
Tomke Braun (Kuratorische
Stipendiatin 2023/2024) &
Clara Herrmann

PROJEKTMANAGEMENT & ASSISTENZ
Raphael Bruning & Marie Graftieaux

AUSSTELLUNGSDESIGN
Roswitha Kötz & Matthias Appelfelder

UMSETZUNG UND REALISATION
Act!worX, mount berlin, Villa Schmück
Dich, Dalila Daut, Jessica Schreiber,
Jörg Scheil, Isabel Schlenther, Mauve
Weinzierl

REDAKTION
Tomke Braun, Martin Hager,
Clara Herrmann

PROJEKTTTEXTE
Künstler*innen und Kuratorinnen

LEKTORAT
Moira Barrett, Martin Hager,
Wendy Wallis

ÜBERSETZUNG
Sprachwerkstatt, Steffen Beilich

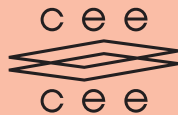
GESTALTUNG
Basics09

adk.de/jungeakademie
junge-akademie.adk.de
Hanseatenweg 10
10557 Berlin
+49(0)30 200 57-2000
info@adk.de, adk.de

AKADEMIE DER KÜNSTE

Medienpartner

BERLIN LINK



FLUX FM

**FRÄU
TEIN**

KUBAPARIS

Partner & Unterstützer



DEUTSCHE AKADEMIE ROM
VILLA MASSIMO

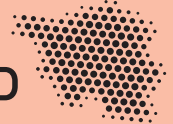


**Martin
Roth
Initiative**

**KÜNSTLERHAUS
BETHANIEN**

Landesvertretung

SAARLAND



Familie Düttmann

**ukrainisches
institut**



Stiftung Stark
für Gegenwartskunst

RuS
Ingenieure AG

Mit freundlicher Unterstützung



Gesellschaft der Freunde der
AKADEMIE DER KÜNSTE

Die Akademie der Künste wird gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Up the marble stairs, through the velvet curtain
 I saw murder in its dressing gown, waiting
 for its next fine garments to arrive.
 From desks where meaning was twisted and spun
 into yarn, to weave new mythologies,
 all logic to shun,
 to keep you warm, as they prepare to grow colder by the day.
 To make a way, shaking beneath your feet
 and all the way up the horizon,
 shaking your bones out of your flesh until
 they can pour you out at will,
 to wash their hands bloodied from all the spinning,
 erasing narrative from end to beginning,
 to sell coffins on the go.
 A war of words
 to strangle and entangle,
 the gatekeepers
 know
 we swipe meaning, picking our own pockets
 with an addiction to systematic contradiction.
 And shortly after
 you wonder how these thoughts got in,
 rearranging your furniture with a demeaning grin.

— Kristina Buch

AUSSTELLUNG

Emma Adler, Mahsa Aleph, Andrey Anro,
Mark Barker, Amin Behroozzadeh,
Covadonga Blasco, Yannik Böhmer, Kristina
Buch & Robert Logan, Oleksandr Burlaka,
Nina Dragičević, Alina Gorlova, Anna Hetzer,
Moshtari Hilal, Aušra Kaziliūnaitė, Fumiko
Kikuchi, Maissa Maatouk, Vasilisa Palianina,
Joanna Piotrowska, Alketa Ramaj, Sol-i So,
Alex Turgeon, Lukas Zerbst

VERANSTALTUNGEN

Mohammed Almughanni, Aboozar Amini,
Yannik Böhmer, Jonas Eika, Claire Fercak &
Kerwin Rolland, Lillah Halla, Kim de l'Horizon,
Mina Keshavarz, Melissa Makele, Zsófia Lili
Orbán, Elnaz Seyedi, Oliver Thurley,
Haotian Yu



Kuratorische Stipendiatin: Tomke Braun